

med.dent. magazin

... der Wegbegleiter
vom Studienanfänger
zum Praxisgründer

Aktuell

Zahnärzte spenden eine Million Euro

Dank der Spenden der Zahnärzteschaft konnte in diesem Jahr wieder Zahnstationen, Sozialeinrichtungen, Kinderheime und Krankenhäuser in vielen Ländern Afrikas, Asiens und Südamerikas im Wert von eine Million Euro errichtet werden.

Dr. Klaus Winter bedankt sich in seiner Funktion als Vorsteher der Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte (HDZ) bei der Kollegenschaft, die diese Hilfe durch (Zahn-)Altgold- und Geldspenden erst ermöglicht haben und ruft auf, diese soziale Verantwortung auch weiterhin zu unterstützen. Das (HDZ) engagiert sich bereits seit 24 Jahren weltweit für Menschen, die sich selbst nicht helfen können. Schirmherrin ist die Bundeszahnärztekammer.

Quelle: <http://www.hilfswerk-z.de>

Inhalt

- Justizministerin: Ärzte sollen ihre Unschuld beweisen
- KV Hessen schlägt Schadensersatz bei "politischen Kunstfehlern" vor
- Fortschritt braucht Courage
- Gebührenverordnung für Zahnärzte tritt zum 1. Januar 2012 in Kraft
- Neue Gebührenordnung gegen Zahnärzte und Patienten
- Verband klagt vor Bundesverfassungsgericht gegen neue GOZ
- „Warum bin ich Zahnarzt geworden?“
- "Spiegel": Arztrechnungen künftig online kontrollieren
- Dokumentation verschlingt mehr Zeit als Arzt-Patienten-Kontakt
- Ideenwettbewerb „Vorbilder 2012“
- apoBank App - jetzt auch für iPad und Android
- Fortbildungskongress in Davos
- Schrumpfkur der Krankenkassen
- Weg von dem, was wir nicht wollen – hin zu dem, was uns begeistert und erfüllt
- Broschüre zu Formen zahnärztlicher Berufsausübung
- Zahl der Erstsemester steigt im Studienjahr 2011 um 16 %
- Privatquartiere: Studenten in Wohnungsnot
- Abiturprüfung muss Qualitätsmarke sein
- Entspannt schenken – Hektik vermeiden
- Die meisten Frauen finden Champagner beim ersten Date gut
- Alkoholisiert nach der Weihnachtsfeier: Kein Versicherungsschutz auf dem Heimweg!
- Kuschneln statt heizen
- Kaputte Energiesparlampe - was nun?
- VdTÜV warnt vor besonderen
- Gefahren zur Weihnachtszeit
- Passwörter im Internet
- Das elektronische Buch löst das gedruckte Buch ab
- med-dent-magazin-Produktberichte
- IMPRESSUM

Justizministerin: Ärzte sollen ihre Unschuld beweisen

Nachdem der liberale Bundesgesundheitsminister die Zahnärzteschaft mit einer desaströsen und nun möglicherweise auch noch budgetierten GOZ einschließlich maschinenlesbarer Rechnungen beglückt, möchte die liberale Bundesjustizministerin Sabine Leutheuser-Schnarrenberger nun den ärztlichen Behandlungserfolg als die Normvariante und dessen Nichterreichen als begründungspflichtige Abweichung von der Norm definieren. Für Schadenersatzfragen sei oft entscheidend, wer im Prozess was beweisen muss, beklagte die Ministerin. Bislang muss der Geschädigte beweisen, dass ein bestimmtes Verhalten für den Schaden ursächlich ist. Eine Umkehr der Beweislast gibt es schon jetzt bei einem (behaupteten) Aufklärungsmangel. Künftig soll der Arzt auch bei einem (behaupteten) groben Behandlungsfehler beweisen, "dass die Behandlung auch ohne den Fehler schief gelaufen wäre", so die FDP-Politikerin. Es gehe um Fehler, "die aus medizinischer Sicht nicht mehr verständlich erscheinen". Als Beispiel nannte sie einen Arzt, der den Kreißaal für ein Mittagessen zu Hause verlässt, obwohl sich bei einer Schwangeren "die Notwendigkeit eines sofortigen Kaiserschnitts mehr als deutlich" abzeichne.

Quelle: dapd, frf

KV Hessen schlägt Schadensersatz bei "politischen Kunstfehlern" vor

Bundesjustizministerin Leutheuser-Schnarrenberger hat vor kurzem eine Umkehr der Beweispflicht bei so genannten „ärztlichen Kunstfehlern“ ins Gespräch gebracht. So könne die Frage der Verpflichtung zum Schadensersatz besser beantwortet werden. Für den Vorstand der KV Hessen (KVH) ist dieser Vorstoß Anlass genug, eine Umkehr der Beweislast auch in der Politik anzuregen.

„Warum soll das, was man uns Ärzten zumuten will, nicht auch für Politiker gelten? Gerade in der Gesundheitspolitik haben zahlreiche Fehlentscheidungen der letzten Jahre zu Millionenverlusten für die hessischen Ärzte und Psychotherapeuten geführt“, bemängelte der KV-Vorstand heute in Frankfurt.

Die beiden Vorsitzenden Frank-Rüdiger Zimmeck und Dr. Gerd W. Zimmermann haben an dieser Stelle vor allem die zentralistischen Honorarvorgaben der letzten drei Jahre im Blick: „Es war mehr als ein politischer Kunstfehler, bewährte regionale Strukturen zu schwächen und die Vorgaben für die Honorarverteilung komplett nach Berlin zu verlagern. Denn dies hat für die hessischen KV Mitglieder ernste finanzielle Folgen: Sie haben durch manchen 'Kunstgriff' Honorare in Höhe von rund 70 Millionen Euro verloren. Und dieses Geld wird in Hessen dringender gebraucht denn je!“

Die Frage, ob diese Kürzungen zu Recht erfolgt sind, werde derzeit vom Bundessozialgericht geprüft. Die KV Hessen habe diese aus ihrer Sicht willkürliche Festlegung juristisch beklagt und hoffe auf (Honorar-)Gerechtigkeit für ihre Mitglieder. „Bleibe nur noch die Frage nach dem Schadensersatz im Sinne von Frau Leutheuser-Schnarrenberger. Zuständige Ministerin damals war Ulla Schmidt (SPD). Die kümmert sich derzeit um Kulturelles – als Mitglied des dafür zuständigen Ausschusses im Deutschen Bundestag.“

Quelle: <http://www.zaend.de/d>

Fortschritt braucht Courage

Die anstehenden, besonders für die Zahnärzteschaft wichtigen Regelungen und Verordnungen standen im Mittelpunkt der gemeinsamen Pressekonferenz von Bundeszahnärztekammer (BZÄK), Kassenzahnärztlicher Bundesvereinigung (KZBV) und Deutscher Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK) zum Deutschen Zahnärztetag in Frankfurt.

„In politischer Warteposition ist noch immer unser gemeinsames AuB-Konzept von Standespolitik und Wissenschaft, in dem das Ziel definiert wird, die Mundgesundheit von Pflegebedürftigen und Menschen mit Behinderungen zu verbessern“, so der Präsident der Bundeszahnärztekammer, Dr. Peter Engel. BZÄK-Präsident Engel bekräftigte weiterhin die erhobene Forderung nach einer Weiterentwicklung des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA). Die Beteiligung der BZÄK könne den zahnmedizinischen Sachverstand im G-BA deutlich stärken, die Qualitätssicherung für den gesamten Berufsstand gewährleisten und fremde Einflüsse auf das Fach Zahnmedizin verhindern.

„Auch die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf bedarf innerhalb des Berufsstandes und durch Schaffung politischer Rahmenbedingungen einer deutlichen Förderung“, so Engel. Dabei sollen Niederlassungsberatung, Wiedereingliederung, flexible Teilzeitmodelle, familienfreundliche Notdienstpläne oder gezielte Fortbildungsangebote berufstätige Mütter und Väter in der Zahnarztpraxis stärker unterstützen. Bezüglich der Novellierung der Gebührenordnung für Zahnärzte (GOZ) resümierte Engel, dass es zwar gelungen sei, mit der Verhinderung einer Öffnungsklausel einen wichtigen Sieg zu erringen zu haben. Die Novelle stelle aber keinesfalls einen mutigen Reformschritt dar. Die GOZ-alt wurde lediglich um wenige neue Positionen ergänzt. Weitere Forderungen wie insbesondere eine Punktwertanhebung sind – nach 24 Jahren Stillstand – seitens der Bundesregierung nicht berücksichtigt worden.

Positiv bewertete die BZÄK das Grundlagenpapier der Bundesregierung zum Patientenrechtegesetz. Der Vorsitzende der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung (KZBV), Dr. Jürgen Fedderwitz, begrüßte die vorgesehenen Regelungen des Versorgungsstrukturgesetzes. „Mit diesem Gesetz wird ein Paradigmenwechsel eingeleitet – es ist kein schnödes Kostendämpfungsgesetz wie viele Vorgänger. Jetzt kann das Vergütungssystem flexibilisiert und regionalisiert werden.“ Fedderwitz wies darauf hin, dass das Morbiditätsrisiko wieder den Krankenkassen übertragen werden soll, wo es hingehöre. Struktur und Zahl der Versicherten würden nach dem Versorgungsstrukturgesetz endlich berücksichtigt und gleichrangig neben den Grundsatz der Beitragssatzstabilität gestellt. Der KZBV-Vorsitzende: „Wir haben gute Chancen, von der starren Budgetierung wegzukommen!“

Fedderwitz kritisierte die angestrebten Regelungen zur Besetzung des Gemeinsamen Bundesausschusses, die eine Berufung kompetenter Kandidaten als unparteiische Vorsitzende gefährden würden. Er forderte die Politik auf, endlich mit der Umsetzung des von ihr anerkannten Betreuungskonzeptes für alte Mitbürger und Menschen mit Behinderungen zu beginnen: „Hier muss der Startschuss endlich fallen!“

Die Bedeutung von Wissenschaftlichen Leitlinien für die Medizin und Zahnmedizin erläuterte der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Prof. Dr. Dr. Henning Schliephake. Leitlinien seien wichtig, um den Kolleginnen und Kollegen in der Praxis einen Handlungskorridor zu öffnen, der bei einer bestimmten Diagnose die therapeutisch sinnvollen, durch wissenschaftliche Evidenz belegten Maßnahmen empfiehlt. Dass diese Empfehlungen sehr geschätzt und auch genutzt werden, zeige die Tatsache, dass auf der DGZMK Homepage der Bereich der Stellungnahmen am häufigsten angeklickt wird. Gegenwärtig werden durch die DGZMK und die darin vereinten Fachgesellschaften aktualisierte Leitlinien erstellt. Wenn dieser Prozess abgeschlossen sei, werde den Kolleginnen und Kollegen in der Praxis eine Vielzahl von wertvollen Informationen zur Verfügung stehen, wie sie gerade schwierige Behandlungssituationen bewältigen und Risiken vermeiden könnten.

Ein weiteres Thema von großer Tragweite für die Zahnmedizin sei die Novellierung der zahnärztlichen Approbationsordnung. Hier befinden sich die Gespräche und Verhandlungen dank des Einsatzes der Vereinigung der Hochschullehrer für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde auf einem guten Weg. Ziel sei es, bis Anfang kommenden Jahres einen abgestimmten Entwurf vorzulegen.

Quelle: <http://www.bzaek.de/> - <http://www.kzbv.de/> - <http://www.dgzmk.de>

Gebührenverordnung für Zahnärzte tritt zum 1. Januar 2012 in Kraft

Das Bundeskabinett hat die vom Bundesrat durch einen Budgetvorbehalt nochmals verschärfte Gebührenverordnung für Zahnärzte (GOZ) endgültig verabschiedet. Sie ist somit ab 1. Januar 2012 Rechtsgrundlage aller zahnärztlichen Privatbehandlungen in Deutschland. Der FVDZ-Bundesvorsitzende Dr. Karl-Heinz Sundmacher sieht in dieser Entscheidung eine schwere Hypothek für die Zukunft der Zahnarztpraxen.

"Die Bundesregierung hat durch ihre Entscheidung, die Kernforderung der Zahnärzte zu ignorieren und den Punktwert der GOZ auch nach 24 Jahren nicht an die realen wirtschaftlichen Verhältnisse anzupassen, das gesetzeswidrige Verhalten der Vorgängerregierungen zum Gewohnheitsrecht erklärt." sagte Sundmacher. "Für uns hat dieses Vorgehen den letzten Rest an Vertrauen auf die Zuverlässigkeit politischen Handelns aufgebraucht."

Sundmacher: Die GOZ ist tot!

Gegenüber dem Frei-Fax erklärte Sundmacher, die Zahnärzteschaft müsse sich nun damit abfinden, dass es keine „Gebührenordnung für Zahnärzte“ mehr gebe, sondern eine an staatlichen Interessen orientierte Erstattungstabelle für die Beihilfe und die private Krankenversicherung. Die GOZ 2012 sei weder ein umfassendes Verzeichnis der im Jahr 2012 möglichen Leistungen, noch das Verzeichnis für betriebswirtschaftlich notwendige Honorare, sondern lediglich eine „Gebührenerstattungsverordnung“ für Kostenträger. Allzu lange habe die Zahnärzteschaft geglaubt, dass man in einer Gebührenordnung die ganze Welt der Zahnmedizin beschreiben könne und dass eine Gebührenordnung ein neutrales Instrument für faire Honorare sei. Die Vorgänge um diese GOZ-Novelle hätten deutlich gemacht, dass Gebührenordnungen Instrumente politischer Machtausübung sind. „Also lernen wir daraus und verhalten wir uns danach!“, so Sundmacher.

Der Grund für den Zorn der Zahnärzte sind die vom Finanzausschuss des Bundesrates eingeschleusten Änderungen, die eine strikte Budgetierung der privat Zahnärztlichen Behandlungen zur Folge haben. Es ist geplant, zukünftig das Volumen der privat abgerechneten Leistungen mit Hilfe codierter Rechnungen zu erfassen und bei Bedarf die Berechnungsfaktoren der Gebührenordnung nach unten anzupassen. Wobei der Bedarf durch die Haushaltslage von Bund und Ländern und die Gewinnsituation der privaten Krankenversicherungsunternehmen bestimmt werde, so Sundmacher. „Die Gebührenordnung eines Freien Berufes soll für fiskalpolitische Zwecke missbraucht werden.“

„Der Verordnungsgeber verletzt die Grenze zwischen Sozialrecht und Privatrecht. Er greift massiv in die grundgesetzlich garantierte Vertragsfreiheit von Zahnarzt und Versichertem ein und hat damit seinen Handlungsspielraum überdehnt. Ich bin mir sicher, dass diese Zwangsmaßnahmen von der Zahnärzteschaft nicht widerstandslos hingenommen werden“, ergänzt Sundmacher.

Quelle: <http://www.fvdz.de/>

Neue Gebührenordnung gegen Zahnärzte und Patienten

Privatzahnärztliche Leistungen sollen budgetiert werden

Für den Präsidenten der Bundeszahnärztekammer (BZÄK), Dr. Peter Engel, hat die Bundesregierung mit dieser ersten Novellierung nach 24 Jahren die Chance vertan, die GOZ an den derzeitigen wissenschaftlichen Stand der Zahnheilkunde anzupassen. Trotz immenser Kostensteigerungen wurde nicht einmal erwogen, den zahnärztlichen Punktwert an den Punktwert der Gebührenordnung für Ärzte (GOÄ) anzupassen. Eine staatlich verordnete zahnärztliche Gebührenordnung hat die Funktion, den berechtigten Interessen der Patienten und Zahnärzte zu entsprechen. „... diese Novellierung hat ... jedoch ... die Funktion, die Ausgabenentwicklung bei den Kostenträgern zu steuern. Das ist weder im Sinn der Patienten noch der Zahnärzte und erschwert moderne Zahnheilkunde“, so Engel.

Seit Jahren erleben wir im Gesundheitsbereich die schleichende Aushöhlung unseres freiheitlich demokratischen Staatswesens in eine „DDR light Version“ mit einheitlichem Gesundheitswesen und Einheitskasse. Vom Slogan „Leistung soll sich wieder lohnen“ ist nichts mehr zu spüren. Auch nach 24 Jahren Honorarnullrunden, bei Steigerung der Lebenshaltungskosten um über 60 % würdigt (honoriert) die Gesellschaft unsere Leistungen nicht mal annähernd. Stattdessen mutet man uns durch staatliches Zwangsdiktat, bei deutlich gestiegenen Praxiskosten, zu, auch mit einer neuen GOZ 75 % aller Leistungen zum Honorar von 1988 zu erbringen.

Zusätzlich hält in die GOZ ein Element der vertragszahnärztlichen Versorgung Einzug, das Budget. Durch den neuen § 12 GOZ ist vorgesehen, die Auswirkungen der Neustrukturierung und –bewertung der GOZ-Leistungen zu überprüfen – allerdings unter einem perfiden Aspekt: Künftig werden deshalb, um das Volumen der privat abgerechneten Leistungen zu erfassen, maschinenlesbare codierte Rechnungen vorgeschrieben. Falls die 6-prozentige Honorarvolumenerhöhung seitens der Zahnärzteschaft überschritten wird, soll eine Deckelung vorgenommen werden. Das bedeutet Einführung der Budgetierung in die privat-zahnärztliche Gebührenordnung. Weder die Kostenentwicklungen noch die Interessenabwägung nach § 15 Zahnheilkundengesetz noch die Interessen der Patienten werden hierdurch berücksichtigt.

Bei begrenzten Mitteln können wir Zahnärzte auch nur begrenzte Leistungen anbieten. Es darf nicht sein, dass unser Staat hier mit Eigennutz (Beihilfeerstattungsstellen) willkürliche Enteignungen, denn nichts anderes sind die verweigerten Honoraranpassungen, vornimmt, nur um später unsere Praxen billig zur Konkursmasse einer staatlichen Gesundheitsversorgung mit Bürgereinkommensversicherung angliedern zu können. Qualitativ hochwertige zahnmedizinische Sicherstellung der „Zwangseinheitsversicherten“ ist damit nicht möglich.

Wie geht es nun weiter? Trotz aller berechtigten Kritik steht nun der adäquate Umgang mit der neuen Gebührenordnung auf der Tagesordnung. Dazu ist es unabdingbar, so der BZÄK-Präsident Dr. Engel, „dass die tatsächliche Kostenentwicklung in den Praxen maßgeblich bei der Auslegung des tatsächlichen Honorarzuwachses Berücksichtigung findet. Anderenfalls würde die betriebswirtschaftliche Basis der betroffenen Praxen gefährdet.“

Der Text der neuen Gebührenordnung für Zahnärzte einschließlich des Vergleiches mit der GOZ 1988 steht auf der Homepage der Zahnärztekammer Schleswig-Holstein zum Download bereit unter www.zaek-sh.de, Rubrik Gebührenrecht – GOZ Novellierung 2012 – GOZ 2012 mit Vergleich GOZ alt/neu.

http://www.zaek-sh.de/GBG/GOZ/GOZ_2012_Manual_komplett-041111.pdf

Quelle: Dr. Roland Kaden, <http://www.zaek-sh.de>

Verband klagt vor Bundesverfassungsgericht gegen neue GOZ

Der Bundesverband der implantologisch tätigen Zahnärzte in Europa (BDIZ EDI) wirft Bundesgesundheitsminister Daniel Bahr, dem Bundeskabinett und dem Deutschen Bundesrat Versagen bei der Novellierung der Gebührenordnung für Zahnärzte (GOZ) vor – und will Klage beim Bundesverfassungsgericht einreichen.

Von den angeblich sechs Prozent Honorarzuwachs nach jahrzehntelangem Honorarstillstand profitierten allenfalls die Versicherungskonzerne und Beihilfen, bemängelt BDIZ EDI-Präsident Christian Berger in einer aktuellen Erklärung. „Das Ergebnis ist für Patienten und Zahnärzte gleichermaßen schlecht – durch die ausbleibende Punktwerthöhung werden Behandlungen von Hartz IV-Empfängern besser vergütet als bei Privatpatienten.“, begründet Berger den Gang nach Karlsruhe.

Im Juli hatte die Mitgliederversammlung des BDIZ EDI einstimmig für diesen Weg plädiert, sollte die Politik weiterhin die zahnärztlichen Appelle ignorieren. Der Justiziar des BDIZ EDI, der Medizinrechtsexperte Dr. Thomas Ratajczak aus Sindelfingen, wird nach Analyse der vorliegenden Gebührenordnung die notwendigen Schritte für die Klage vor dem Bundesverfassungsgericht einleiten.

Quelle: <http://www.bdiz.de/>

„Warum bin ich Zahnarzt geworden?“

Kultiges ZA-Movie mit spannendem Gewinnspiel

Wer sich gelegentlich vom Praxisalltag gestresst fühlt, sollte sich den witzigen Kurzfilm der Zahnärztlichen Abrechnungsgenossenschaft nicht entgehen lassen: Nach Papierkrieg, Zicken-Zank und GOZ-Terror lacht ein Happy End mit Spaß an der Arbeit, liquidem Konto und Zeit für die schönen Dinge. Eine Verlosung setzt dem Ganzen die Krone auf. „Warum bin ich Zahnarzt geworden?“ – mit einer persönlichen Antwort sind tolle Preise zu gewinnen.

Tumult im Wartezimmer, bissige Helferinnen und bergeweise Formulare: Was Dr. Simon Rolfig als Zahnarzt erlebt, ist schon allerhand, aber zum Glück nur ein Film: das kultige Praxis-Movie der ZA. Mit reichlich Witz treibt er die Zustände im Praxisalltag auf die Spitze – familiäre Katastrophen eingeschlossen. Das Happy End erlöst augenzwinkernd den Gestressten: Mit Hilfe der ZA erwacht er aus seinem Albtraum.

Gesicherte Liquidität, 100 Prozent Ausfallschutz und professionelle Unterstützung im Praxismanagement – die Leistungen überzeugen nicht nur Dr. Rolfig im Film, sondern auch die Kunden der ZA. Beim Gewinnspiel, an dem alle Zahnärzte teilnehmen können, zählt die ganz persönliche Antwort auf die Frage „Warum bin ich Zahnarzt geworden?“. Zu gewinnen gibt es zehn DVDs „Keine halben Sachen“ – eine schwarze Krimi-Komödie über das turbulente Leben des Zahnarztes Oz.

Quelle: Hektik, Humor und Happy End unter <http://www.za-movie.de>

"Spiegel": Arztrechnungen künftig online kontrollieren

Kassenpatienten sollen nach Informationen des „Spiegels“ künftig per Internet überprüfen können, welche Leistungen ihr Arzt abgerechnet hat. Darauf hätten sich Gesundheitspolitiker von Union und FDP bei Beratungen über ein Gesetz geeinigt, das die ärztliche Versorgung verbessern und mehr Transparenz bei den Honoraren bringen soll.

Auf der Homepage der zuständigen gesetzlichen Krankenversicherung soll demnach eingesehen werden können, wie viel der Arzt für Behandlungen und Verordnungen in Rechnung gestellt hat. „Das ist ein entscheidender Schritt zu mehr Transparenz“, sagte CSU-Gesundheitssprecher Johannes Singhammer dem Nachrichtenmagazin. So könnten die Versicherten kontrollieren, ob der Arzt nur das in Rechnung gestellt hat, was er tatsächlich auch geleistet hat.

Quelle: <http://www.zaend.de/>

Dokumentation verschlingt mehr Zeit als Arzt-Patienten-Kontakt

Die Kassenärztliche Vereinigung Bayerns (KVB) und das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit (StMUG) richten gemeinsam eine Anlaufstelle für Bürokratieabbau ein. „Die Gesundheitsbürokratie muss entschlackt werden. Die Ärzte sollen mehr Zeit für die Therapie ihrer Patienten haben“, begründete Gesundheitsminister Dr. Markus Söder heute in München die Initiative.

Sieben Minuten dauere der durchschnittliche Arzt-Patienten-Kontakt, fast doppelt so lange der durchschnittliche Dokumentationsaufwand der Behandlung. „Ärzte wissen mit am besten, welche bürokratischen Hürden abgebaut werden müssen. Ihre Erfahrung ist für eine Weiterentwicklung des Systems sehr wertvoll“, ergänzte Söder.

„Mit der 'Anlaufstelle für Bürokratieabbau' wollen wir den niedergelassenen Ärzten und Psychotherapeuten ihre tägliche Arbeit erleichtern. Der Schwerpunkt der ärztlichen Tätigkeit in der Praxis muss die ärztliche Kunst, die Betreuung der Patienten, das Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patient sein – und nicht der Papierkram“, betonte auch Dr. Wolfgang Krombholz, Vorstandsvorsitzender der KVB. „Wir hoffen, mit Unterstützung vieler Hinweisgeber bald echte Erfolge in Sachen Bürokratieabbau für die bayerischen Vertragsärzte und -psychotherapeuten vorweisen zu können – und sind gespannt auf hoffentlich viele Vorschläge.“

Die "Anlaufstelle für Bürokratieabbau", die bei der KVB angesiedelt ist, startet zum 1. November 2011. Die Einrichtung versteht sich in erster Linie als Anlaufstelle für Ärzte und Psychotherapeuten in Bayern sowie deren Praxismitarbeiter, die die bürokratischen Prozesse täglich im Praxisalltag erleben. Sie sind aufgerufen, überflüssige bürokratische Anforderungen mitzuteilen und Verbesserungsvorschläge einzureichen. Aber auch Mitarbeiter von anderen Institutionen im Gesundheitswesen mit Schnittstellen zur ambulanten Versorgung sind gefragt, Vorschläge zur Minimierung der Bürokratie in den Praxen zu machen.

Erreichbar ist die Stelle per E-Mail unter [mailto: buerokratieabbau@kvb.de](mailto:buerokratieabbau@kvb.de) oder Fax unter 089 / 5 70 93 – 6 49 74.

Quelle: <http://www.zaend.de/>

Ideenwettbewerb „Vorbilder 2012“

Erfolg in der Praxis – Freude am Leben

Bundesweiter Wettbewerb sucht Mutmacher für junge Zahnmediziner

Immer mehr junge Zahnmediziner fragen sich, ob eine eigene Praxis noch erstrebenswert ist. Gründungsinvestitionen von mehreren hunderttausend Euro, Deregulierung, Konkurrenzdruck und gestiegene Anforderungen ans Praxismanagement stellen eine Herausforderung dar. Hinzu kommt besonders bei jungen Zahnärztinnen das Bedürfnis, Familiengründung und Beruf in Einklang zu bringen. „Dennoch spricht weiter alles dafür, diesen Traumberuf zu ergreifen“, ist Dr. Angelika Brandl-Naceta überzeugt. „Es handelt sich um einen innovativen und äußerst interessanten Beruf mit einem breiten Aufgabenspektrum und wirtschaftlich interessanten Perspektiven. Heute ist es allerdings sehr wichtig, sich gleich von Anfang an betriebswirtschaftlich gut aufzustellen. Dann lohnt es sich auch finanziell – der durchschnittliche Einnahmenüberschuss eines Praxisinhabers liegt aktuell bei rund 122.000 Euro. Es lohnt sich vor allem auch im Hinblick auf ein erfülltes Leben. Es gibt dafür unzählige Positivbeispiele aus der Praxis.“

Genau diese Praxis-Modelle sucht die erfolgreiche Zahnärztin und leidenschaftliche Standespolitikerin Dr. Brandl-Naceta gemeinsam mit ihren Jury-Kollegen von der Zahnärztlichen Abrechnungsgenossenschaft (ZA eG), Pluradent und der Deutschen Apotheker- und Ärztebank (apoBank). In einem bundesweiten Ideenwettbewerb sollen die besten „Vorbilder 2012“ prämiert und in die Öffentlichkeit gebracht werden. „Wir suchen echte Mutmacher für junge Kolleginnen und Kollegen an der Schwelle zur Freiberuflichkeit. Praktiker, die mit klugen Ideen, Weitsicht und Pragmatismus eine solide Existenz aufgebaut haben und mit ihrem Leben zufrieden sind“, erklärt Dr. Susanne Woitzik von der ZA eG. „Authentische Vorbilder sollen mit ihren kleinen und großen Erfolgsstorys den Nachwuchs zur Selbständigkeit motivieren.“

Neben erfahrenen Praxisinhabern, die wirtschaftliche Herausforderungen oder den Spagat zwischen Beruf und Privatleben gemeistert haben, können an dem Ideenwettbewerb auch junge Zahnärzte teilnehmen. „Frische Ideen und praxistaugliche Konzepte, die gerade erst realisiert werden sollen, sind ebenfalls herzlich willkommen“, so Dr. Susanne Woitzik. Bis zum 29. Juni 2012 können Ideen, Lösungen, Tipps oder strategische Konzepte aus der eigenen Praxis eingereicht werden. Informationen und Anmeldeformulare zum Wettbewerb gibt es auf <http://www.za-vorbilder-gesucht.de>

Nach den Kriterien Originalität, Umsetzbarkeit und „Ermutigungsfaktor“ werten die Initiatoren die eingereichten Beiträge aus. Den Teilnehmern winken Preise im Gesamtwert von über 10.000 Euro.

Die Sieger werden auf dem Deutschen Zahnärztetag 2012 ausgezeichnet.

Thomas Thiel von der Pluradent AG erhofft sich durch den Wettbewerb eine neue Begeisterungswelle für eine Praxisgründung oder Praxisübernahme. Der studierte Diplom-Kaufmann, der seit langen Jahren im dentalen Fachhandel tätig ist, verantwortet bei Pluradent die Fortbildungsakademie und die Praxisbörse und begleitet mit seinem Team regional tätiger Spezialisten Existenzgründungen von jungen Zahnärzten, ebenso wie den Prozess der Praxisabgabe.

Auch Gerrit Altenburg, stellvertretender Bereichsleiter Standesorganisationen bei der apoBank, setzt auf den Ideenwettbewerb: „Aufgrund der zahlreichen gesundheitspolitischen Veränderungen brauchen Zahnärzte heute kreative und tragfähige Praxiskonzepte. Mit unserem Wettbewerb wollen wir daher erfolgreiche und zukunftsweisende Konzepte auszeichnen und sie in der breiteren Öffentlichkeit bekannt machen. Ziel ist es, Zahnärzten innovative Möglichkeiten und Perspektiven für die Selbstständigkeit aufzuzeigen.“ Als Bank der Heilberufler kennt die apoBank die spezifischen Bedürfnisse der Zahnärzte so gut wie kein zweites Haus und begleitet ihre Kunden bei allen finanziellen und betriebswirtschaftlichen Fragen.

„Wir erhoffen uns neue Impulse für die ganze Branche“, ergänzt Zahnarzt Volker Hellwich, Vorstandsvorsitzender der ZA eG. „Hier haben sich schlagkräftige Partner für den freien Zahnarztberuf verbündet. Die Initiative unterstreicht unsere Grundhaltung Zahnärzte für Zahnärzte.“ Seit mehr als 20 Jahren mache sich die Zahnärztliche Abrechnungsgenossenschaft als Factoring-Anbieter mit vielen Dienstleistungen rund um Abrechnung, GOZ und Durchsetzung von Ansprüchen gegen Kostenerstatter für Zahnärzte stark, so Hellwich.

Quelle: ZA - Zahnärztliche Abrechnungsgenossenschaft eG, <http://www.za-eg.de>

apoBank App - jetzt auch für iPad und Android

Mit dem apoInvestor können Kunden der Bank seit jeher u. a. Nachrichten aus der Börsenwelt abrufen, Kurse abfragen, ein virtuelles Musterdepot einsehen oder sich über die Fondsangebote des Instituts informieren. Was bisher über die Website der apoBank möglich war, geht nun auch direkt vom Android-Smartphone oder mit noch größerer Ansicht auf dem iPad.

Eine Besonderheit bieten wir allen anlageinteressierten iPad-Nutzern: Sie können die regelmäßig erscheinenden apoBank Publikationen apoKompass und apoStrategie aus der E-Mail in die iPad-App laden. Dort werden sie übersichtlich und nach Themen sortiert abgelegt und sind jederzeit wieder abrufbar. Des Weiteren besteht die Möglichkeit, in der App einen Ordner für eigene Dokumente anzulegen.

Darüber hinaus bieten beide Versionen alle bekannten Möglichkeiten der apoBank App, zum Beispiel:

- Filialsuche mit Kontaktdaten, Adresse, Parkmöglichkeiten sowie Ausstattung mit Ein- und Auszahlautomaten
- Suche von Geldautomaten im BankCard ServiceNetz, an denen Kunden mit der apoBankcard kostenlos Geld abheben können
- Direktaufruf des Internet-Bankings der apoBank
- Kartensperre bei Verlust oder Diebstahl von apoBankcard und Kreditkarte
- Abonnement des apoBank-Newsletters

Die App der apoBank wird ab sofort im Android Market zum Download bereit gestellt. Die iPad Variante folgt in Kürze im App Store. Installation und Nutzung sind für apoBank-Kunden sowie Interessenten kostenlos.

Falls Sie Anregungen oder Fragen zur apoBank-App haben, schicken Sie uns einfach eine E-Mail an <mailto:apoapp@apobank.de>

Quelle: <http://www.apobank.de/>

Fortbildungskongress in Davos

Der Freie Verband Deutscher Zahnärzte (FVDZ) lädt vom 19. bis 24. Februar 2012 zum traditionsreichen Fortbildungskongress nach Davos ein. Neue

Behandlungsmethoden und Therapiekonzepte, aber auch betriebswirtschaftliche Themen stehen auf der Agenda. Einen Schwerpunkt bilden neue Behandlungsansätze bei Erosion und Abrasion. Ein weiteres Themenfeld, das der Kongress in den Fokus rückt, ist das erfolgreiche Management der Zahnarztpraxis. Hier bekommen die Teilnehmer nicht nur betriebswirtschaftliches Know-how vermittelt. Sie werden auch für Themen wie Teamwork und Kommunikation als Schlüssel für ein gutes Betriebsklima sensibilisiert.

Neben Fachvorträgen, Seminaren und Workshops können die Teilnehmer auch eine Dentalausstellung besuchen und über die aktuelle Berufs- und Standespolitik diskutieren. Die Veranstaltungen sind mit sechs bis acht Fortbildungspunkten pro Tag zertifiziert. Bei aktiver Beteiligung erhalten die Teilnehmer einen Zusatzpunkt pro Halbtage.

Das detaillierte Programm zum Davoser Kongress können Sie auf der Verbandswebsite unter <http://www.fvdz.de> einsehen oder bei der Bundesgeschäftsstelle des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte unter Tel. 0228 – 8557 55 anfordern.

Quelle: <http://www.fvdz.de>

Neuer Dentista-Ratgeber

„Verträge – mit Hirn und Herz“

„Wo gemeinsam gearbeitet wird, gibt es Verträge. Oder vielleicht besser: sollte es Verträge geben. Am besten gute ...“, sagt Dr. Susanne Fath, Präsidentin des Dentista Club, der zum Deutschen Zahnärztetag eine neue Praxis-Ratgeber-Broschüre vorgestellt hat. „Wo gemeinsam gearbeitet wird, gibt es immer auch Emotionen - in guten, aber eben auch in schlechten Zeiten, wenn es zum Streit kommt.“ Verträge könne man ganz pragmatisch sehen – immer aber hätten sie auch eine Komponente, die Gefühle berühre und oft weit in den persönlichen Bereich hineinrage. Insbesondere, wenn es einem wichtig sei, fair gegenüber anderen und sich selbst gleichermaßen zu sein, sei es wichtig, dass Verträge und Vereinbarungen mit einem guten Gefühl unterzeichnet würden.

Der neue Praxis-Ratgeber, der in enger Zusammenarbeit mit den Dentista-Beirätinnen RA Dr. Maika Erbsen, Stb. Edith Maier-Afheldt und Stb. Ulrike Maier-Afheldt (alle: Stuttgart) entstanden ist, zeigt exemplarisch an einigen typischen Beispielen, was man wissen muss, und auch, worauf man achten sollte, um sich mit einem Vertrag gut zu fühlen. Im Blickpunkt stehen insbesondere zahnärztliche Kooperationen und Arbeitsverträge. Die Empfehlungen und Anregungen basieren sowohl auf der langjährigen Erfahrung der Fachautorinnen aus dem Bereich Medizinrecht und Steuerfragen als auch auf vielen Anfragen, die Zahnärztinnen in Assistenz, Angestellten-tätigkeit und Niederlassung an den Dentista Club gerichtet hatten: Berichte über zahlreiche schiefe gelaufene Geschichten aus dem Praxisleben, einige davon sind in dem neuen Ratgeber exemplarisch aufgegriffen.

Die Erfahrung des Autorenteam und der Herausgeber: Nur wenn Verträge individuell ausgerichtet sind und Lebenspläne, Lebensphasen, persönliches Naturell und bei aller Festlegung auf Vorgehensweisen auch genügend Flexibilität bieten, sind sie eine gute Basis, um mit Hirn und Herz den eigenen Praxisalltag zu untermauern.

Bestell-Tipp: Der neue Ratgeber (A5, 32 Seiten, anzeigefrei) geht Mitgliedern des Dentista Clubs vor Weihnachten kostenfrei zu, Nicht-Mitglieder können ihn bestellen zum Selbstkostenpreis von 8,50 (zzgl. Versandporto) über mailto: info@dentista-club.de bzw. per Fax unter 030 – 3082 4683

Quelle: <http://dentista-club.de/>

Schrumpfkur der Krankenkassen

Von über 1800 gesetzlichen Krankenkassen aus dem Jahr 1970 sind noch 154 übrig

Umwälzungen in der Finanzierung des Gesundheitswesens haben die Zahl von einstmal über 1800 gesetzlichen Krankenkassen bis Mitte 2011 auf 154 schrumpfen lassen. "In fünf Jahren wird es nur noch 100 geben", vermutet der Gesundheitsökonom Professor Jürgen Wasem von der Universität Duisburg-Essen.

Die Schrumpfkur war politisch gewollt. Weniger Kassen verschlingen weniger Verwaltungskosten und große Kassen sind stärkere Verhandlungspartner. Nach Wasems Vermutung wird den Konkurrenzkampf ein gutes Drittel der übriggebliebenen Kassen wohl nicht bestehen.

Quelle: <http://www.wortundbildverlag.de>

Weg von dem, was wir nicht wollen – hin zu dem, was uns begeistert und erfüllt

Der Ratgeber „Glück! Endlich leben, statt gelebt zu werden“, neu in der WALHALLA Executive Edition, verhilft zu mehr Lebensfreude und Lebensqualität. Worauf es ankommt, ist die Bereitschaft, wirklich etwas verändern zu wollen. Im Mittelpunkt stehen die vier Bereiche:

- Achtsam sein
- Mut entwickeln
- Zielen folgen
- In Bewegung bleiben

Wir alle wünschen uns ein glückliches Leben. Doch um Glück wahrhaft zu erleben, fehlt uns oftmals das Vertrauen in die Tatsache, dass es in Ordnung ist, wenn wir unser Glück auch annehmen. Der Selbstmanagement- und Coachingkurs der Bestsellerautoren öffnet den Blick für die wahren Bedürfnisse. Praxisbewährte Techniken festigen den Veränderungsprozess.

Veränderung muss gewollt und aktiv herbeigeführt werden. Lesen ist gut, aktiv gestalten ist besser. Zum praktischen Handeln ermutigen deshalb die 12 Coaching-Sitzungen mit den Autoren auf den 2 CDs (einfach kopierbar auf MP3-Player oder Handy). Auch für unterwegs ist „Glück! Endlich leben, statt gelebt zu werden“ der ideale Trainingskurs.

Ratgeber und Audio-Tracks ergänzen sich in idealer Weise.

Neu in der Reihe Executive Edition:

Katja Dyckhoff, Thomas Westerhausen, Florian Glück

Glück!

Endlich leben, statt gelebt zu werden

Selbstmanagementkurs mit Coaching-Sitzungen auf CD

gebunden, 251 Seiten, mit 2 CDs, 29,00 EUR

ISBN 978-3-8029-3859-7

WALHALLA Fachverlag, Regensburg, 2011

Quelle: <http://www.WALHALLA.de>

Die Autoren:

Katja Dyckhoff ist Führungskräfte- und Managementcoach sowie Lehrtrainerin und Lehrcoach. Staatsexamen Musik, Pädagogik, Psychotherapie, HPG, Europäisches Zertifikat für Psychotherapie (ECP), Keynotespeaker und Sprecherin.

Thomas Westerhausen, Ausbildung in Schauspiel, Psychotherapie, NLP und verschiedenen Coachingmethoden, ist Kommunikationstrainer und Keynotespeaker, Coach für Führungskräfte, Politiker, Präsentation u.v.m. Sprecher für Radio und TV.

Florian Glück, Dipl.-Kommunikationswirt (BAW), Trainer und Coach mit Schwerpunkt Kommunikation und Führung, Dozent für Unternehmens-, Marken- und Medienkommunikation, Texter, Konzeptioner, Moderator, Keynotespeaker und Lehrtrainer.

Quelle: <http://www.Walhalla.de>

Schlagfertigkeit: Übung macht selbstbewusst

Patzige Bemerkungen in der Teamsitzung oder ungerechte Beschwerden von Patienten sprachlos hinnehmen? Bloß nicht. „Raus aus der Nettigkeitsfalle!“ empfiehlt der Bestsellerautor Professor Heinz Ryborz all denen, die mündlichen Angriffen wehrlos ausgesetzt sind.

„Geschickt kontern: Nie mehr sprachlos!“, neu in der Reihe WALHALLA Notizbuch, deckt auf, dass höfliche Zurückhaltung nicht immer angemessen ist und wer kontert, gewinnt auch mehr Achtung vor sich selbst.

Der Kommunikationsexperte vermittelt, mit Technik und Taktik auf mündliche Angriffe souverän zu reagieren. Schritt für Schritt trainiert der Leitfaden, Haltung zu bewahren und je nach Attacke mit Humor oder Gegenangriff zu reagieren. Witzige Beispiele beweisen, dass es auch anders laufen kann. Die zahlreichen Übungen helfen, das Gelernte auszuprobieren und Blockaden zu überwinden.

Frechheit siegt – Schlagfertige kommen besser durchs Leben. Schlagfertigkeit ist meist nicht angebracht, um Konflikt zu schlichten. Schlagfertigkeit vermag aber durchaus auch gelegentlich eine Situation zu entschärfen. Mit „Geschickt kontern. Nie mehr sprachlos!“ können Leser die eigene Sprachkreativität trainieren, den Gegner entwaffnen und in Sachen Respekt punkten.

WALHALLA Notizbuch

Heinz Ryborz

Geschickt kontern: Nie mehr sprachlos!

Schlagfertigkeit trainieren und angemessen einsetzen

256 Seiten, gebunden, abgerundete Ecken mit Leseband, verschließbar mit Gummiband

16,95 EUR [D]

ISBN 978-3-8029-3989-1

WALHALLA Fachverlag, Regensburg, 2011

<http://www.WALHALLA.de>

Autoreninformation:

Professor Dr. Heinz Ryborz studierte in Berlin Naturwissenschaften und Psychologie. Er war in leitenden Positionen in der Industrie tätig und trainiert heute Führungskräfte. Zahlreiche Veröffentlichungen. Bestsellerautor.

Broschüre zu Formen zahnärztlicher Berufsausübung

Gründung einer eigenen Praxis, Beteiligung an bestehenden Praxen, Selbstständige Tätigkeit

oder Anstellung als Zahnarzt – viele Formen zahnärztlicher Berufsausübung sind heute möglich. Einen Überblick unterschiedlicher Praxisformen gibt die Broschüre „Formen zahnärztlicher Berufsausübung“. Sie erörtert juristische, berufsrechtliche, vertragszahnärztliche, steuer- und betriebswirtschaftliche, sozialversicherungsrechtliche sowie zukunftsorientierte Aspekte.

Das PDF der Broschüre steht online unter:

<http://www.bzaek.de/presse/medienarchiv/broschueren-und-publikationen.html>

Wie zuverlässig ist Wikipedia?

Studie untersuchte Einträge zu zahnmedizinischen Themen

Zweifellos sind Zahnmedizin-Patienten heute informierter als noch vor zehn, zwanzig Jahren. Eine steigende Anzahl von Veröffentlichungen in den Publikumsmedien, vor allem aber auch das Internet mit seinen vielfältigen und für Nutzer bequem erreichbaren Informationen haben dazu beigetragen.

Allerdings fragt sich, wie zuverlässig die Kenntnisse sind, die sich Patienten aus diesen Quellen beschaffen. Die Schweizerische Monatsschrift für Zahnmedizin veröffentlichte in ihrer Ausgabe 12/2010 einen Bericht von Annette Lorenz, Freiburg, und Jens Türp, Basel, die die zahnmedizinischen Einträge bei Wikipedia analysierten und dafür alle in dieser Kategorie im Zeitraum von Mitte November 2006 bis Mitte Januar 2008 veröffentlichten Einträge untersuchten. Es handelte sich nach Aussage der Autoren um die weltweit erste Überprüfung der Qualität der Einträge auf diesem Gebiet. Ein Bereich mit Potenzial Gefunden wurden im Januar 2008 insgesamt 265 zahnmedizinische Einträge bei Wikipedia (bis November 2010 hatte sich deren Zahl auf 559 vergrößert, die allerdings in die Analyse noch nicht einfließen konnten).

Neben Personenporträts (41 Artikel) waren sie in der Mehrzahl den Gebieten der oralen Anatomie (40 Artikel), der Prophylaxe/Zahnerhaltung (36 Artikel), Kieferorthopädie (24 Artikel), Oralmedizin (18 Artikel) und Parodontologie (14 Artikel) zuzuordnen. Wikipedia hatte sie bis 2008 in sechs (2010 in 13) Unterkategorien einsortiert, bei denen die Autoren der Studie jedoch das Fehlen wichtiger Fachschwerpunkte der Zahnmedizin beklagen – von der Endodontologie bis zu bildgebenden Verfahren. Beiträge zu diesen Gebieten fanden sich zwar verstreut, sie waren jedoch nur umständlich und zeitintensiv aufzufinden.

Nur die halbe Wahrheit

Die fachliche Qualität der Einträge wird von den Autoren sehr unterschiedlich bewertet: Nur knapp die Hälfte (47 Prozent) erfüllte die an sie zustellenden qualitativen Anforderungen – nämlich dass ihr Inhalt mit dem aktuellen Stand des zahnmedizinischen Wissens übereinstimmt, der Sachverhalt ausreichend dargestellt wird, der Beitrag stilistisch korrekt ist und sich der korrekten zahnmedizinischen Fachsprache bedient bzw. der Sachverhalt für Laien verständlich dargelegt wird. In mehr als jedem zweiten Artikel (53 Prozent) hingegen fehlten wichtige Informationen.

Ein zahnmedizinischer Laie, so geben die Autoren zu bedenken, könne nicht einschätzen, in welche „Qualitätshälfte“ der von ihm aufgerufene Artikel falle. Diese Ergebnisse decken sich mit einer 2008 veröffentlichten Studie (Mühlhauser & Oser), die die Qualität von 21 in Wikipedia behandelten Gesundheitsthemen untersuchte. Dabei stellte sich heraus, dass zwar nur ganz wenige Angaben falsch waren, jedoch viele wichtige Informationen fehlten.

Viele Köche ...

Lorenz und Türp hatten ihre qualitative Beurteilung der Einträge in vier Kategorien unterteilt (lehrbuchtauglich – bedingt lehrbuchtauglich, mit vier Abstufungen – nicht lehrbuchtauglich – nicht beurteilbar). 261 der 265 Artikel konnten mit Quellen abgeglichen und entsprechend eingestuft werden. 28 Prozent davon wurden als lehrbuchtauglich und weitere 56 Prozent als bedingt lehrbuchtauglich und somit als zur Informationsbeschaffung geeignet bewertet.

Interessanterweise wiesen die lehrbuchtauglichen Beiträge signifikant weniger Änderungen (auch durch weniger Autoren) auf als die nicht lehrbuchtauglichen: Während Erstere durchschnittlich elf Korrekturen pro Artikel erfuhren, waren es bei Letzteren durchschnittlich knapp 21. Da jedoch im Einzelfall keine Vergleichsgröße vorhanden sei, sei auch dieses Wissen für die Praxis wenig hilfreich, stellen die Autoren der Studie fest. Sie schlussfolgern, dass Wikipedia derzeit nur mit Einschränkungen als Nachschlagewerk für verlässliche zahnmedizinische Auskünfte geeignet sei. In diesem Zusammenhang verweisen sie auf eine Studie zur Überprüfung der Wikipedia-Einträge über Medikamente von 2008 (Lauson et. al.), die zu dem Fazit kam, dass die Einträge nur einen groben Überblick erlaubten und wegen ihrer mangelnden Zuverlässigkeit nur als zusätzliche Information verwendbar seien. Von australischen Wissenschaftlern (Pender et al., 2009) wird Wikipedia sogar als für Medizinstudenten ungeeignet eingeschätzt. Patientenwissen hinterfragen Das Fazit

der Autoren Lorenz und Türp: Für zahnmedizinische Belange ist Wikipedia für ein Sich-Orientieren durchaus geeignet, für ein Überprüfen von Sachverhalten hingegen nicht zu empfehlen. Als zitierfähige Quelle für wissenschaftliche Publikationen ist Wikipedia ungeeignet.

Die Autoren bedauern das und wünschen sich Abhilfe – etwa durch ein Qualitätssiegel, das Einträge von gesicherter Qualität kenntlich macht (regelmäßige Überprüfung eingeschlossen), oder besser noch durch eine stärkere Beteiligung von Experten bereits beim Verfassen von Einträgen.

Für den zahnärztlichen Alltag dürfte diese Studie den Grundsatz erhärten, dass man nicht allgemein von „informierten oder uninformatierten Patienten“ ausgehen kann, sondern dass man bei den einen nötiges Wissen vermitteln und bei den anderen vorhandenes Wissen hinterfragen und sich gegebenenfalls mit Halbwissen und Fehlinformationen auseinandersetzen muss. Die Herausforderung an Zahnarzt und Team dürfte in letzterem Fall die größere sein.

Quelle: Zahnärztliche Nachrichten Sachsen-Anhalt

Zahl der Erstsemester steigt im Studienjahr 2011 um 16 %

Im Studienjahr 2011 (Sommersemester 2011 und Wintersemester 2011/2012) nahmen nach ersten vorläufigen Ergebnissen 515 800 Studienanfänger und -anfängerinnen ein Studium an Hochschulen in Deutschland auf. Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) weiter mitteilt, stieg die Zahl der Erstsemester damit im Vergleich zu 2010 um 16 %. Die Zahl der männlichen Studienanfänger nahm mit + 23 % deutlich stärker zu als die der weiblichen mit + 9 %.

Die Studienanfängerquote, das heißt der Anteil der Studienanfänger und -anfängerinnen an der gleichaltrigen Bevölkerung, lag im Studienjahr 2011 bei 55 %. Gegenüber dem Vorjahr entspricht das einer Zunahme von 10 Prozentpunkten. Sowohl der starke Anstieg der Zahl der Studienanfänger als auch der Studienanfängerquote sind zum großen Teil auf die doppelten Abiturientenjahrgänge in Bayern und Niedersachsen sowie auf die Aussetzung der Wehrpflicht zurückzuführen.

Im Wintersemester 2011/2012 liegt die Anzahl der Studierenden an den Hochschulen mit rund 2,4 Millionen um knapp 8 % über dem Stand des vorhergehenden Wintersemesters. An Universitäten oder vergleichbaren Hochschulen sind 1,6 Millionen (67 %), an Fach- sowie Verwaltungsfachhochschulen 0,8 Millionen (33 %) Studierende immatrikuliert.

Quelle: <http://www.destatis.de>

Privatquartiere: Studenten in Wohnungsnot

In Deutschlands Studentenhochburgen wird es eng: Auf den Ansturm von 500.000 Erstsemestern, rund 60.000 mehr als noch 2010, waren die Universitätsstädte nicht vorbereitet. Selbst nach Semesterbeginn suchen viele Erstsemester immer noch händeringend eine Wohnung. Abhilfe für den Übergang schafft die Online-Vermittlungsplattform für private Schlafplätze gloveler (<http://www.gloveler.de>).

gloveler bietet dabei mehr als bloßes Couchsurfing für Studenten: Über die gloveler Website können private Vermieter kostenlos Schlafplätze, Zimmer oder ganze Wohnungen anbieten. Für den Vermieter ist das Angebot kostenlos, nur der Mieter zahlt neben der Miete eine geringe Gebühr an gloveler. Ein integriertes Bewertungssystem schafft Transparenz und Vertrauen.

Quelle: <http://www.gloveler.de>

Abiturprüfung muss Qualitätsmarke sein

Der Landesverbandes der Freien Berufe (LFB) in Schleswig-Holstein unterstützt die Bemühungen für einen gemeinsamen Aufgabenpool der Länder für Abiturprüfungen. „Das Abitur muss eine bundesweit anerkannte Qualitätsmarke sein“, erläutert LFB-Präsident Hans-Peter Küchenmeister. „Ein gemeinsamer Aufgabenpool soll eine bundesweite Vergleichbarkeit von Abiturprüfungen auf hohem Niveau sicherstellen.“

Eltern und Schülern wird mit einer qualitätsgleichen Prüfung die Gewähr geboten, dass Schulabgänger aus den einzelnen Bundesländern weder bevorzugt noch benachteiligt werden. Dies gelte für die Bewerbung um einen Ausbildungsplatz ebenso wie für die um einen Studienplatz.

Küchenmeister weist darauf hin, dass die Kultusministerkonferenz (KMK) seit Jahren über bundesweite Bildungsstandards für das Abitur diskutiert, ohne dass es bisher zu verbindlichen Beschlüssen gekommen ist. Deshalb begrüßt es der Landesverband, dass sich eine Gruppe von jetzt insgesamt acht Bundesländern, zu denen auch Schleswig-Holstein gehört, darauf verständigt hat, einen gemeinsamen Aufgabenpool für die Abiturprüfungen in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch zu erarbeiten.

Zur Zeit werden in mehreren Arbeitsgruppen der acht Länder die Prüfungsbedingungen erarbeitet und insbesondere auch Kriterien erstellt, die eine Nivellierung der Prüfungsanforderungen nach unten auszuschließen sollen.

„Wichtig ist, dass mit diesen Aufgabenpools gewährleistet wird, dass in allen Ländern gleiche Kenntnisse abgefragt werden. Die bundesweite Vergleichbarkeit von Abiturprüfungen sichert die heute mehr denn je geforderte und notwendige berufliche Mobilität, ohne dass Eltern schulpflichtiger Kinder gravierende Nachteile für ihre Kinder aufgrund des Schulwechsels über Landesgrenzen hinweg befürchten müssen“, betont Küchenmeister. „Besonders die Freien Berufe sind auf eine gute schulische Vorbereitung angewiesen, um die Anforderungen zu bestehen, welche Bürger und Staat im Berufsalltag von ihnen erwarten.“

Quelle: <http://www.freie-berufe-sh.de>

Finanzierung der Studentenwerke sichern!

Die Studentenwerke fordern von den Ländern mehr Mittel für ihre Arbeit sowie längerfristige Finanzzusagen. Auf ihrer vom Deutschen Studentenwerk (DSW) organisierten Jahresversammlung in Berlin beklagten die mehr als 150 Delegierten aus den Studentenwerken eine „Diskrepanz zwischen den für die Erfüllung der öffentlichen Aufgaben notwendigen und den dafür zur Verfügung stehenden Mitteln.“

Dies könne die Einschränkung von Leistungen und steigende Kosten für die Studierenden zur Folge haben, heißt es in einer Resolution. Auch wenn einzelne Länder in diesem Jahr die Zuschüsse an die Studentenwerke erhöht oder eine Erhöhung in Aussicht gestellt haben, seien die Zuschüsse der Länder zum laufenden Betrieb der Studentenwerke seit bald zwei Jahrzehnten überwiegend rückläufig, erläutert Achim Meyer auf der Heyde, Generalsekretär des Deutschen Studentenwerks.

„Die Zuschüsse der Länder machen nur noch knapp 10% der Gesamteinnahmen der Studentenwerke aus“, so Meyer auf der Heyde, „die Studierenden machen mit ihren Semesterbeiträgen 14% der Einnahmen aus.“

Meyer auf der Heyde: „Die Länder dürfen sich nicht noch weiter aus ihrer sozialen Verantwortung gegenüber den Studierenden zurückziehen, und die Studierenden dürfen nicht noch länger zur Substituierung sinkender öffentlicher Zuschüsse herangezogen werden.“

Quelle: <http://www.studentenwerke.de>

Allein an Weihnachten: Gut geplant schön feiern

Für die meisten ist die Sache klar: An Weihnachten gibt es Geschenke und die Familie kommt zusammen. Doch wie können Menschen ohne Angehörige die Tage zwischen dem 24. und 27. Dezember angenehm gestalten? Schließlich feiern die wenigsten gern alleine, und gerade an Heiligabend empfinden viele Einsamkeit als besonders quälend. Dagegen gilt es, Strategien zu entwickeln. Im Interview gibt Ulrike Plogstieß, Diplom-Psychologin im AOK-Bundesverband, Tipps, wie sich Alleinlebende ein schönes Weihnachtsfest bescheren können.

Warum ist es Weihnachten besonders schwer, alleine zu sein?

Plogstieß: Mit dem Weihnachtsfest verbindet man Feiern, Gemeinschaft und Geborgenheit – alleine feiern ist dagegen schwierig. Außerdem sind die Erwartungen an Weihnachten allgemein sehr hoch. Die Werbung suggeriert, dass während der Festtage ausschließlich glückliche Familien eine schöne, harmonische Zeit miteinander verbringen. Aus diesem Grund empfinden es viele zu Weihnachten als bedrückend, alleine zu sein, auch wenn es ihnen sonst nicht viel ausmacht. An diesen Tagen wird ihnen ihre Einsamkeit besonders bewusst.

Wer ist denn wirklich alleine?

Plogstieß: Einsam sind diejenigen, die keine Gemeinschaft haben, in der sie aufgehoben sind. Es gibt auch viele Menschen, die sich in einer Partnerschaft alleine fühlen – etwa, weil sie sich mit ihrem Partner auseinander gelebt haben.

Wie können sich Alleinstehende auf das Fest vorbereiten?

Plogstieß: Sie sollten keine zu hohen Erwartungen haben und sich im Vorfeld Gedanken darüber machen, wie sie die Feiertage verbringen möchten. So können Singles überlegen, mit wem sie zusammen feiern möchten. Eventuell werden sie von einer befreundeten Familie eingeladen. Eine andere Möglichkeit besteht darin, selbst Leute einzuladen oder etwas zu unternehmen.

Was kann man tun, wenn man Gesellschaft sucht, aber nicht eingeladen wird?

Plogstieß: Wichtig ist es, aktiv zu werden, indem man verschiedene Menschen anspricht und überlegt, wer zu Weihnachten auch alleine ist. Das können Verwandte, Freunde oder Nachbarn sein. Alleinerziehende Mütter oder Väter könnten sich mit anderen Alleinerziehenden zusammentun und mit ihnen gemeinsam Weihnachten feiern.

Was kann man an den Feiertagen unternehmen?

Plogstieß: An Heiligabend und an den Feiertagen gibt es viele Veranstaltungen, zum Beispiel Gottesdienste, Konzerte oder Theateraufführungen. Jüngere, die auf traditionelle Rituale wenig Wert legen, treffen sich auf Weihnachtspartys oder in der Kneipe mit Gleichgesinnten. Manche ziehen es vor, über die Feiertage zu verreisen. Wer will, kann eine Reise buchen, bei der Ausflüge, Wanderungen, Abendessen und Partys mit anderen Singles auf dem Programm stehen. Man kann auch Sport treiben oder anderen etwas Gutes tun, denen es schlechter geht – zum Beispiel, indem man sich in einer Suppenküche engagiert.

Quelle: ams

Entspannt schenken – Hektik vermeiden

Ob pfiffig oder praktisch, ob gekauft oder aus der Eigenproduktion: Geschenke erfreuen nicht nur deren Empfänger, auch den Schenkenden selbst können Präsente viel Freude bereiten. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist, dass die Geschenke in Ruhe ausgesucht oder hergestellt werden können. "Eine gute Planung hilft, unnötige Hektik zu vermeiden", sagt die Soziologin Regina Herdegen. Sinnvoll ist es zum Beispiel, mit dem Kauf von Geschenken rechtzeitig anzufangen. Dann kann der Einkaufsbummel als inspirierend genossen werden.

"Mit einem sorgfältig ausgewählten oder selbst gebastelten Geschenk kann man zeigen, dass man jemanden schätzt oder gern hat", sagt Herdegen. Um Stress und mögliche Unstimmigkeiten wegen der Geschenke in der Weihnachtszeit zu vermeiden, empfiehlt es sich, vor dem Fest klare Absprachen zu treffen. So kann man in der Familie beispielsweise vereinbaren, dass lediglich kleinere Gaben unterm Baum liegen sollten. "Wenn sich alle auf bestimmte Regeln einigen, ist bei der Bescherung niemand enttäuscht", sagt Herdegen. Wer über das Internet Bücher oder andere Geschenke bestellt, erspart sich den Trubel in den Geschäften. Allerdings sollte man die Online-Bestellungen rechtzeitig aufgeben, da die Präsente noch per Post zugestellt werden müssen. Für Last-Minute-Käufe eignen sich Online-Shops daher nicht.

Einkaufsbummel mit Freunden

Statt alleine loszuziehen, kann es mehr Spaß machen, zu mehreren einkaufen zu gehen, etwa mit Freunden oder Freundinnen. Bei teuren Präsenten bietet es sich an, mit anderen zusammenzulegen. Dann genügt es, wenn einer der Beteiligten das Geschenk besorgt. "Planen Sie in der Adventszeit auch bewusst Zeit zum Abschalten ein", empfiehlt die Präventionsexpertin. Entspannend kann beispielsweise ein Spaziergang sein. Andere erholen sich am besten, wenn sie ein Bad nehmen oder Musik hören. Wie man Stress vermeiden kann, erfahren auch die Teilnehmer des AOK-Internetprogramms "Stress im Griff".

Wer schenkt, möchte anderen eine Freude machen – das ist jedoch nicht immer einfach. "Am meisten freut man sich über persönliche Präsente. Sie müssen nicht unbedingt teuer sein", sagt Herdegen. Eine individuelle Note haben zum Beispiel persönliche Fotos, die man in einem Album oder auf Postkarten geklebt überreichen kann. Bei Freunden und Kollegen kommen selbstgebackene Plätzchen meist gut an.

Genau zuhören

Ideal ist es, wenn ein Geschenk einen lang gehegten Wunsch erfüllt. Um das herauszufinden, ist es notwendig, genau zuzuhören, was sich jemand wünscht. Dies kann man dann in einer Art "Weihnachtsbuch" notieren. Wem nichts Konkretes einfällt, kann auch Gutscheine verschenken, etwa für Bücher, Parfüm, fürs Theater oder ein Restaurant. Das ist besser, als ein "Verlegenheitsgeschenk" zu kaufen, das nach dem Fest bloß im Regal verstaubt. "Sie können auch Zeit schenken", schlägt Herdegen vor, "etwa für einen gemeinsamen Ausflug, ein Picknick im Grünen oder eine kleine Reise." Herdegens Ansicht nach ist es sinnvoll, aufs Schenken einige Sorgfalt zu verwenden. "Wenn sich der Beschenkte freut, hat sich der Aufwand in jedem Fall gelohnt."

Quelle: ams

Weihrauch und Weihnachtszeit

.... gehören für viele zusammen. Doch Boswellia hat auch heilende Wirkungen

Die Heiligen Drei Könige aus dem Morgenland hatten bekanntlich die erlesensten Gaben der damaligen Zeit dabei: Gold, Myrrhe und Weihrauch. Den Wert von Gold schätzt man heute mehr denn je. Mit Myrrhe wurden damals Priester und Könige gesalbt. Und Weihrauch? Das ist der schwere Duft, der an Feiertagen die Luft katholischer Kirchen erfüllt.

Doch Weihrauch (Boswellia) kann wesentlich mehr, wie man schon in der ägyptischen Medizin wusste. Auch Hippokrates und Hildegard von Bingen verwendeten es als Heilmittel. Das Harz des Weihrauchstrauches wurde und wird genutzt als aromatisches, entzündungshemmendes und desinfizierendes Räuchermitel. Dafür wurde es in der Vergangenheit nicht nur bei den Ägyptern, sondern auch bei den Römern und später bei christlichen Ritualen eingesetzt.

In der Kathedrale in Santiago de Compostela, dem Ziel des Jakobswegs, wird seit Jahrhunderten ein riesiges Weihrauchfass durch den Mittelgang geschwenkt. Mittelalterliche Pilger waren nach dem langen Fußweg durchgeschwitzt und voller Schmutz. In großen Massen in der Kathedrale versammelt, stellten sie nicht nur einen schweren Angriff auf den Geruchssinn dar, sondern auch die ideale Brutstätte für Parasiten und Krankheitserreger aller Art. Duften und desinfizieren war sicher auch eine wichtige Aufgabe, die das orientalische Harz in den Kirchen erfüllen sollte.

Hippokrates nutzte Weihrauch zur Wundreinigung, bei Verdauungsproblemen und Erkrankungen der Atemwege. Heute wird Weihrauch vor allem gegen chronische Arthritis und rheumatische Beschwerden eingesetzt. Es wirkt schmerzlindernd, entzündungshemmend und beruhigend. Um das Harz des Weihrauchbaumes zu gewinnen, wird die Rinde angeritzt. Der getrocknete Pflanzensaft ergibt fast geruchlose Körner, erst beim Verbrennen oder Räuchern entsteht der Duft. Neben ätherischen Ölen und Gerbstoffen sind in diesem Harz auch Boswellia-Säuren enthalten, die Entzündungsreaktionen des Körpers stoppen.

Weihrauch soll bei chronischen Gelenkentzündungen helfen, aber auch bei chronisch entzündlichen Darmerkrankungen sowie bei Bronchitis, Asthma bronchiale und Schuppenflechte. Es liegen allerdings bisher nur wenige Studien vor, die die Wirksamkeit von Weihrauch bei diesen Erkrankungen wissenschaftlich untermauern. In der Homöopathie wird Weihrauch bei Heiserkeit und Kratzen im Hals angewandt. Wegen seiner entzündungshemmenden Eigenschaften ist es in einigen medizinischen Kosmetika enthalten. In der Apotheke erfährt man genau, ob es ein geeignetes Präparat für das eigene Gesundheitsproblem gibt, oder ob man es beim Räuchermännchen belassen soll.

Quelle: dgk

Damit Weihnachten nicht auf den Magen schlägt

Schlemmen und genießen – so lautet das Motto an den Weihnachtstagen. Nach einem üppigen Frühstück mit Brötchen, Eiern und Orangensaft geht es gleich weiter zu den Großeltern, wo – nach alter Familientradition – Suppe, Braten und Klöße auf den Tisch kommen. Nach einer kurzen Esspause passen dann noch ein Stück Christstollen und ein paar Dominosteine in den Magen. Ganz hartgesottene Zeitgenossen legen am Abend noch einmal nach: Gemütlichkeit verspricht ein Raclette-Essen mit viel Käse, begleitet von einem Fläschchen Wein. Da wundert es nicht, wenn selbst das robusteste Verdauungssystem rebelliert.

Manch ein überforderter Magen quittiert das Zuviel an fetten, süßen oder scharfen Speisen mit einer Überproduktion von Säure. Die Folgen: Sodbrennen, saures Aufstoßen und Oberbauchschmerzen. Aber auch Beschwerden wie Übelkeit, Magenkrämpfe und Völlegefühl sind an den Feiertagen weit verbreitet.

Gegen Magenprobleme infolge zu üppiger weihnachtlicher Schlemmereien helfen oft schon einfache „Erste Hilfe-Maßnahmen“ wie ein ausgiebiger Spaziergang an der frischen Luft und eine Tasse Kräutertee. Bewährte Verdauungshelfer sind beispielsweise Kümmel-, Fenchel-, Schafgarben-, Wermut- und Pfefferminztee. Sie wirken viel besser als ein Kräuterschnaps nach dem Essen, denn sie belasten den Körper nicht noch zusätzlich durch Alkohol. Bewährt haben sich auch rein pflanzliche Arzneimittel, die unterschiedliche „Magenkräuter“ miteinander kombinieren. Hierin entfalten bittere Schleifenblume, Angelikawurzel, Kümmel- und Mariendistelfrüchte ihre Wirkung.

Besonders sauer reagieren empfindliche Mägen auf ein sehr spätes und fettreiches Abendessen. Zwischen Abendessen und Zubettgehen sollten daher eigentlich etwa drei Stunden Zeit liegen. Doch wer kann oder mag sich zu Weihnachten an solche zeitliche Vorgaben halten? Auch Stress, beispielsweise durch aufwändige Vorbereitungen, kann zu saurem Aufstoßen führen. Daher ist es ratsam, für solche Fälle etwas parat zu haben. In der Apotheke gibt es eine Reihe rezeptfreier Medikamente: Dazu gehören Antazida, welche überschüssige Magensäure neutralisieren. Aufgrund des schnellen Wirkeintritts und der guten Verträglichkeit sind sie bei akuten Beschwerden – beispielsweise nach dem Genuss der fetten Weihnachtsgans – sinnvolle Helfer.

Quelle: Ratgeber aus Ihrer Apotheke

Mehrheit der Männer lässt sich gerne von Mama bekochen

Bei Müttern schmeckt es am besten - und so ganz können Männer das "Hotel Mama" wohl nie ganz verlassen. Nach einer Online-Umfrage des Männer-Lifestylemagazins "Men's Health" lässt sich eine große Mehrheit von 67 Prozent aller Männer immer noch gerne ab und zu von der Mutter bekochen. Und bei 51 Prozent erledigt Mama sogar noch regelmäßig das Bügeln der Wäsche. 57 Prozent der insgesamt 1.435 Umfrageteilnehmer gaben darüber hinaus an, sie hätten das Gefühl, "ihrer Mutter was zu schulden". 50 Prozent telefonieren 2- bis 3-mal pro Woche mit ihren Eltern. 41 Prozent beklagen, dass ihre Mutter klammert - aber immerhin 46 Prozent der Männer hängen so sehr an der Mama, dass sie auch mit ihr in den Urlaub fahren würden.

Quelle: Men's Health

Die meisten Frauen finden Champagner beim ersten Date gut

Frauen lieben Champagner - und wenn ein Mann zum ersten Date eine Flasche davon mitbringt, liegt er in den meisten Fällen richtig. Nach einer Online-Umfrage des neuen Frauen-Lifestylemagazins "Women's Health" halten 35 Prozent der Damen so ein "Mitbringsel" für einen Ausdruck von gutem Geschmack, weitere 16 Prozent sind sogar beeindruckt und denken beim Anblick des Champagners: "Ich scheine ihm ja viel wert zu sein!"

Aber Vorsicht ist trotzdem geboten, denn immerhin 25 Prozent der Frauen halten Schampus beim ersten Date für reine Angeberei. Und 6 Prozent befürchten: "Der will mich bestimmt betrunken machen und ins Bett kriegen. Schnell weg hier!"

Champagner gehört für die meisten Frauen aber nicht nur zu einem Rendezvous. 63 Prozent der insgesamt 1305 Umfrage-Teilnehmerinnen finden, dass das edle Getränk insbesondere bei einer Hochzeit nicht fehlen darf. Da bei dieser Frage Mehrfachnennungen möglich waren, steht Silvester mit 44 Prozent an zweiter Stelle der Champagner-Anlässe. 31 Prozent finden außerdem, dass das prickelnde Getränk zu jedem Jahres- oder Hochzeitstag gehört, und 32 Prozent der Frauen brauchen gar keinen besonderen Anlass für den Genuss von Champagner, sondern trinken ihn einfach "immer, wenn sie Lust darauf haben".

Und dann? 49 Prozent der Frauen sprudelte beim Öffnen schon mal der halbe Flascheninhalt entgegen, 28 Prozent haben mit dem Korken die Zimmerdecke lädiert und 14 Prozent haben sogar versehentlich schon mal jemanden mit dem Korken abgeschossen.

Quelle: Women's Health

Alkoholisiert nach der Weihnachtsfeier: Kein Versicherungsschutz auf dem Heimweg!

Die Weihnachtsfeier der Firma steht unter dem Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung. Wer dort jedoch zu viel Alkohol trinkt, verliert seinen Versicherungsschutz, warnt die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW).

In der Regel ist bei einer offiziellen betrieblichen Weihnachtsfeier unfallversicherungstechnisch alles abgesichert, was sich im üblichen Rahmen abspielt: vom Anbringen der Weihnachtsdeko über das Tanzen bis zum Hin- und Rückweg - auch wenn die Feier nicht im Betrieb, sondern in einem Restaurant oder Hotel stattfindet oder sogar als Ausflug gestaltet ist. „Wichtig ist, dass die Feier offiziellen Charakter hat, das heißt, dass die Unternehmensleitung oder ihre Vertreter dazu einladen und alle Betriebsangehörigen teilnehmen können“, erläutert Sandra Kollecker von der BGW. „Bei großen Unternehmen sind auch Abteilungsweihnachtsfeiern möglich.“

Besser keinen Alkohol trinken

Erlöschen kann der umfassende Schutz allerdings, wenn zu viel Alkohol ins Spiel kommt: Eignet sich ein Unfall, so wird genau abgewogen, ob er ohne Alkoholeinfluss genauso passiert wäre. „Wenn sich dabei der Alkohol als wesentliche Ursache herausstellt, fällt der Unfall nicht unter den gesetzlichen Unfallversicherungsschutz“, so die Sozialrechtsexpertin. „Dies gilt selbstverständlich nicht nur für die Feier, sondern auch für den Heimweg.“

Quelle: <http://www.bgw.de>

Kuscheln statt heizen

Liebling, darf ich meine kalten Füße an dir wärmen? Eine Frage, die fast jedem Mann bekannt vorkommen dürfte. Die Nähe zum Partner schafft warme Füße und ist für 36 Prozent aller Deutschen eine angenehme Maßnahme, um Heizkosten zu sparen. Das ergibt eine repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstitutes Marplan, die vom Energiemanager Techem kürzlich in Auftrag gegeben wurde. Die Befragten konnten aus verschiedenen Antworten auswählen.

Richtig heizen - Kosten sparen! Wer gerade niemanden zum Kuscheln hat, der muss sich nicht grämen. Denn es gibt noch viele Möglichkeiten, einfach und ohne große Mehrkosten Energie einzusparen. Das größte Einsparpotenzial liegt in der Heizenergie, denn hier fallen 75 Prozent der im Haushalt verbrauchten Energie an. Der Energiemanager Techem gibt Tipps, wie mit einfachen Mitteln sofort bares Geld gespart werden kann:

Viele Wohnungen und Häuser sind im Winter "überheizt". Meist reichen 20 Grad im Wohnzimmer, 18 Grad in der Küche, 15 Grad im Flur.

- Vermeiden Sie Auskühlung. Sind Sie tagsüber nicht zu Hause, drehen Sie die Heizung um ein oder zwei Grad herunter. Nicht mehr, ansonsten kühlt die Wohnung zu stark aus.
- Dichten Sie Spalten und Fugen von Türen und Fenstern!
- Richtiges Lüften ist Trumpf. Richtig, da energiesparend, ist Stoßlüften. Vor und während des Lüftens sollten die Heizkörper herunter gedreht werden.
- Heizkörper sollten möglichst frei stehen.
- Gluckernde Heizungen heizen nicht effizient. Entlüften ist angesagt!
- Türen zu weniger oft benutzten Räumen sollten stets geschlossen werden, da diese Zimmer unnötig mitgeheizt werden.
- Elektroöfen und Heizlüfter sind wahre Stromfresser und sollten deshalb nur im Notfall eingesetzt werden.
- Augen auf beim nächsten Umzug! Das neue Zuhause sollte nicht nur hübsch aussehen, sondern auch energetisch kein "Energiefresser" sein.

Energie lässt sich nicht nur durch richtiges Heizen und Lüften einsparen. Auch ein schonender Umgang mit Wasser spart - bei gleichem Komfort und minimalen Investitionskosten - bares Geld.

- Ein tropfender Wasserhahn verbraucht bis zu zehn Liter Wasser pro Tag. Deshalb immer fest zudrehen!
- Außerdem helfen wassersparende Duschköpfe und der Einbau eines Spülstopps beim WC.

Quelle: Weitere Informationen finden Sie unter <http://www.techem.de/energiespartipps>

Kaputte Energiesparlampe - was nun?

Wie die quecksilberhaltigen Leuchtmittel entsorgt werden sollen

In Energiesparlampen steckt Quecksilber. Deshalb müssen sie auf dem Wertstoffhof entsorgt werden. Was aber, wenn eine Energiesparlampe zerbricht? "Öffnen Sie das Fenster und verlassen Sie für eine Viertelstunde den Raum", rät Dr. Heinz-Jörn Moriske vom Umweltbundesamt. "Dann mit Gummihandschuhen die Bruchstücke in ein Gefäß legen, das sich luftdicht verschließen lässt, etwa ein Konservenglas. Das sollte man bei nächster Gelegenheit zur Rücknahmestelle geben."

Quelle: <http://www.wortundbildverlag.de>

Outdoor-Lichterschmuck

Tipps zu Kauf und sicherem Gebrauch

Lichterketten an der Hausfassade, funkelnde Leuchtsterne im Vorgarten: Viele Verbraucher dekorieren in der Weihnachtszeit nicht nur die eigenen vier Wände, sondern gleich das ganze Haus - und zwar von außen. Doch das kann riskant sein, wie Thomas Haupt von TÜV Rheinland weiß. "Viele Geschäfte verkaufen Produkte von minderer Qualität, von denen wir dringend abraten", warnt der Experte. Zu Recht, denn bei europaweiten Testkäufen im letzten Jahr fiel jede zweite Lichterkette bei den Prüfern durch. Das heißt, sie hätten gar nicht in den Handel gelangen dürfen. Thomas Haupt: "Der Einsatz im Freien stellt besondere Anforderungen an ein Produkt. Lichterketten, die schlecht isoliert sind und nur einen unzureichenden Nässe-Schutz bieten, werden schnell zum Risiko für den Verbraucher." Stromschläge oder Brände durch Überlastung können die Folge sein.

Generell empfiehlt TÜV Rheinland, Leuchtdekoration nur bei großen und vertrauenswürdigen Handelsketten zu kaufen, bei denen auch ein Umtausch der Ware möglich ist. Eine weitere Faustregel: Der Preis sagt viel über Qualität und Sicherheit eines Produktes aus. Als hilfreich erweisen sich auch die Hinweise auf der jeweiligen Verpackung. "Verbraucher sollten auf das GS-Zeichen achten, das für unabhängig geprüfte Sicherheit steht", sagt Thomas Haupt. Denn die CE-Kennzeichnung vergibt der Hersteller selbst, um anzuzeigen, dass er sich an Vorgaben der EU gehalten hat. Des Weiteren muss auf Lichterketten für den Außenbereich das Kürzel IP 44 zu finden sein. Damit gekennzeichnete Produkte sind wetterbeständig und können ruhigen Gewissens an der Fassade oder im Garten angebracht werden. Darüber hinaus sollten auf der Verpackung Name und Adresse des Herstellers sowie Sicherheitshinweise in deutscher Sprache aufgedruckt sein. Produkte von zweifelhafter Herkunft besser liegen lassen, rät der Experte.

Weihnachtsdekoration mit Leuchtdioden-Technik hat sich in den letzten Jahren einen festen Platz in den Verkaufsregalen erkämpft. Thomas Haupt kann sie empfehlen: "LED besitzen eine längere Lebensdauer und verbrauchen bis zu 80 Prozent weniger Energie als herkömmliche Glühbirnen." So lassen sich die in der Adventszeit anfallenden Stromkosten merklich reduzieren. Ein zusätzlicher Vorteil: Fällt doch einmal eine Leuchtdiode in der Lichterkette aus, muss sie nicht - wie bei normalen Lampen nötig - sofort ersetzt werden. Die Gefahr einer Überlastung besteht bei LED nicht. Am besten greifen Verbraucher zu LED-Lichterschmuck mit Transformator. Denn ein Transformator reduziert die Steckdosenspannung um ein Vielfaches und macht die Weihnachtsbeleuchtung für den Außenbereich noch sicherer.

Quelle: <http://www.de.tuv.com>

VdTÜV warnt vor besonderen Gefahren zur Weihnachtszeit

Gemütliche Weihnachtsmarkt-Atmosphäre, heißer Glühwein, rutschige Straßen: Diese Kombination kann heikel werden. Der Verband der TÜV e.V. (VdTÜV) appelliert an die Auto- und Radfahrer, in der kalten Jahreszeit besonders vorsichtig zu sein.

Er warnt vor den Gefahren des Glühweins: Durch die Süße ist dem Alkohol die Schärfe genommen, man schmeckt ihn kaum noch. Und noch ein Problem bringt der Glühwein mit sich: Durch die Becher weiß man gar nicht genau, wie viel Alkohol eigentlich im Glühwein ist - hier steht es, anders als bei Flaschen, nicht drauf. Schnell könne so die zulässige Promillegrenze im Blut überschritten werden. Die Gefahren sind eigentlich hinlänglich bekannt: Konzentrationsstörungen, verzögerte Reaktionen, Einschränkung des Sichtfeldes.

"Die Weihnachtsmarkt-Situation birgt einfach Risiken. Um die schöne Stimmung auf dem Weihnachtsmarkt richtig genießen zu können, sollten die Besucher auf Busse und Bahnen umsteigen", empfiehlt der Verband..

Quelle: <http://www.vdtuev.de>

Zu sorglos gegenüber Mitfahrern

Nur etwa 86 Prozent der Autofahrer achten darauf, dass sich auch alle Mitfahrer anschnallen. Dies ergab eine repräsentative Befragung im Auftrag des Deutschen Verkehrssicherheitsrates (DVR). Die anderen sorgen entweder nur bei Kindern für die richtige Sicherung (8 Prozent) oder sind der Meinung, dass erwachsene Mitfahrer selbst dafür verantwortlich sind, ob sie sich anschnallen (11 Prozent). Mehrfachantworten waren möglich.

Eine Abfrage des DVR bei den Bundesländern hat zudem ergeben, dass in zehn Bundesländern, die Unfallzahlen geliefert haben, durchschnittlich knapp 20 Prozent der im Straßenverkehr getöteten Fahrzeuginsassen nicht angeschnallt waren. Der DVR weist darauf hin, dass der Sicherheitsgurt im Auto der Lebensretter Nummer eins ist. Er empfiehlt allen Autofahrern dringend, nicht nur sich selbst immer anzuschnallen, sondern auch dafür zu sorgen, dass sich alle Mitfahrer sichern.

Quelle: <http://www.dvr.de>

Gedächtnis ausgelagert

Wie der Umgang mit Computern unser Gedächtnis immer weniger fordert

Das Internet verleitet dazu, sich Inhalte immer weniger gut zu merken, berichtet die "Apotheken Umschau". US-Forscher konnten das in einem Test mit Studenten belegen: Die Teilnehmer mussten 40 Aussagen in den Computer tippen. Den einen erzählten die Wissenschaftler zuvor, die Sätze würden später gelöscht, den anderen, sie würden gespeichert. Als die Studenten sich später an das Geschriebene erinnern sollten, gelang das letzteren schlechter. Sie gingen davon aus, es jederzeit nachlesen zu können.

Quelle: <http://www.wortundbildverlag.de>

Passwörter im Internet

Abwechslung bringt Sicherheit

Jeder dritte Deutsche hat Angst davor, dass seine Daten im Internet missbraucht werden könnten. Das zeigt eine aktuelle Studie des Infocenters der R+V Versicherung. Trotzdem nutzen viele Surfer nur einfache Passwörter, um ihre Daten zu schützen - und setzen ein Passwort für alles ein. "Damit handeln sie fahrlässig", warnt Dr. Mirko Saam, Sicherheitsexperte beim R+V-Infocenter. Er rät, komplizierte Passwörter zu wählen und zumindest für wichtige Seiten wie Online-Banking jeweils ein anderes zu verwenden.

Ob 123456, den eigenen Vornamen oder "Passwort": Die Deutschen entscheiden sich oft für Kombinationen, die sie sich leicht merken können - und setzen damit die Datensicherheit aufs Spiel. "Jedes Wort aus einem Wörterbuch kann innerhalb kürzester Zeit geknackt werden. Zudem testen Kriminelle rückwärts geschriebene Wörter und häufige Verbindungen wie aufeinander folgende Zahlen oder Buchstaben", erklärt R+V-Experte Saam. "Scheinbar sinnlose Zeichenkombinationen sind schwerer zu knacken. Das heißt: Je schlechter ein Passwort zu merken ist, umso mehr Probleme haben auch Betrüger."

Deshalb sollte ein sicheres Passwort aus mindestens acht Zeichen bestehen, Klein- und Großbuchstaben sowie Zahlen und Sonderzeichen enthalten und für Außenstehende sinnlos sein. "Internetnutzer können sich Zeichenfolgen ausdenken, die nur sie verstehen und sich dadurch merken können", so Mirko Saam. Eine Möglichkeit ist, die Anfangsbuchstaben eines Satzes mit Zahlen und Satzzeichen zu nehmen: Aus "Freitags spiele ich Fußball mit 10 Freunden" wird dann "FsiFm10F!". Für unterschiedliche Seiten können Variationen desselben Passworts entwickelt werden, die durch ein Schema leicht zu merken sind, etwa wenn der Seitenname eingebaut wird.

Wichtig: Passwörter sollten zumindest dann geändert werden, wenn ein unsicheres Netzwerk verwendet wurde oder es einen Verdacht gibt. Sicherer ist jedoch, die Passwörter regelmäßig zu ändern. Diese Sicherheitsvorkehrungen gelten vor allem für Seiten, deren Daten gut geschützt werden müssen. "Foren oder ähnliche Seiten können mit einem einfacheren Passwort abgesichert werden", so R+V-Experte Saam.

Weitere Tipps des R+V-Infocenters:

- Keine Namen und Daten aus dem direkten Umfeld für ein Passwort verwenden: Das können Betrüger durch Recherche herausfinden.
- Alte Passwörter nicht erneut nutzen, falls sie schon einmal geklaut wurden.
- Auf kritische Daten nicht an öffentlichen Rechnern, etwa im Internetcafé, und in ungesicherten oder öffentlichen WLANs zugreifen. Hier können Passwörter leicht abgefangen werden.
- Banken fragen Passwörter nicht per Email ab. Wer eine solche Aufforderung bekommt, sollte sie lösen - es handelt sich normalerweise um einen Betrugsversuch.
- Passwörter nicht unter der Tastatur oder an anderen unsicheren Orten notieren, die für Außenstehende leicht zu finden sind.
- Wer viele Passwörter braucht und sie sich schlecht merken kann, kann auf spezielle Programme zur Abspeicherung ausweichen. Der Fachhandel oder das Internet bieten Informationen über die verschiedenen Systeme.

Quelle: <http://www.infocenter.ruv.de>

Das elektronische Buch löst das gedruckte Buch ab

Jeder zweite Deutsche geht davon aus, dass man in zehn Jahren Bücher meist nicht mehr in der klassischen Form aus bedrucktem Papier vor sich hat, sondern sie vor allem in elektronischer Form – zum Beispiel auf einem Tablet-PC oder E-Reader (iPad, Amazon Kindle) – liest. Das ergab eine repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Emnid für das Magazin Reader's Digest. Demnach sind 53 Prozent der Bürger in Deutschland davon überzeugt, dass es künftig üblich sein wird, Bücher auf elektronischen Geräten zu lesen.

Wie die Umfrage unter 1005 repräsentativ ausgewählten Teilnehmern ergab, wird quer durch alle Altersgruppen bis zum Jahr 2021 ein deutlich verändertes Leseverhalten erwartet. Besonders hoch – mit 64 Prozent – ist diese Erwartung bei den 14- bis 29-Jährigen. Aber auch in der Gruppe der 30- bis 39-Jährigen (51 Prozent) sowie in der Altersspanne zwischen 40 und 49 Jahren (49 Prozent) und bei den 50- bis 59-Jährigen (55 Prozent) scheinen der dicke Wälzer oder das handliche Taschenbuch auf Dauer zu verlieren.

Bei den Menschen über 60 Jahre ist die Skepsis gegenüber der neuen Technik etwas ausgeprägter. In dieser Gruppe erwarten nur 48 Prozent, dass das elektronische Buch sein gedrucktes Pendant verdrängen wird.

Regional betrachtet, hat das gedruckte Buch in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen-Anhalt seine größten Anhänger. Hier erwarten 57 Prozent der Menschen – gegenüber 44 Prozent im Bundesdurchschnitt –, dass Bücher im Jahr 2021 noch mehrheitlich auf Papier veröffentlicht werden. Die größte Zustimmung für E-Books zeigen die Menschen im Südwesten Deutschlands (Baden-Württemberg 59 Prozent; Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland 60 Prozent).

Quelle: Reader's Digest

med-dent-magazin-Produktberichte

Die Produktberichte werden in ausschließlicher Verantwortung der Originalquelle und unkommentiert veröffentlicht.

Exklusives Oral-B Weihnachtsangebot für Zahnarztpraxen

3, 2, 1: Der Countdown läuft. „Elektrozahnbürsten mit der bewährten 3D-Technologie und einem 2. Handstück gratis für den Ansprechpartner Nr. 1 des Patienten“ – so lautet die Formel für die limitierten Doppel-Weihnachtsangebote von Oral-B für das zahnärztliche Team. Zu Vorzugspreisen kommen sowohl das Premiumprodukt Triumph 5000 mit SmartGuide als auch die beliebte Professional Care 550 in die Praxis.

Jetzt kann das Zahnarztpraxisteam mit Oral-B sparen und Patienten eine Freude machen. Noch andere attraktive Sonderartikel werden zum Vorteilspreis angeboten, zudem wird auf das gesamte Standardsortiment der Marken Oral-B und blend-a-med ein Rabatt von 15% gegeben. Alle Angebote gelten bis zum 17.12.2011.

Interessenten informieren sich unter der Telefonnummer 0203/570-570.

Anwenderbericht: Wie viele Ihrer Patienten lassen sich heute noch ganz einfach und schnell beraten und überzeugen?

Im Rahmen des umfassenden Verlagsprogramms von Spitta ist mir kürzlich das Internetportal www.beratungspraxis-dental.de aufgefallen. Dieses Zahnarztportal für die moderne Patientenberatung liefert – gegliedert in acht übergeordnete Bereiche von der Prophylaxe bis zur Implantologie, einschließlich eines umfangreichen Formularmanagers – Hilfestellungen für die immer mehr Raum und Zeit einnehmende Beratung unserer Patienten. Besonders eingehend habe ich mir den meiner Spezialisierung zugeordneten Bereich der Endodontie angesehen.

Ein Screenvideo erläutert verständlich die grundlegenden Hintergründe einer Wurzelkanalbehandlung und spricht auch die mögliche Differenzierung durch aufwendigere Instrumente und Vorgehensweisen an. Auch der mit aussagekräftigen, professionellen Schemazeichnungen unterlegte Vergleich der möglichen Therapieangebote – mit Auflistung der jeweiligen Vor- und Nachteile – bietet sehr gute Hilfestellung, um unsere Patienten übersichtlich aufzuklären. Der Einsatz dieses Beratungsportals am Computerbildschirm des Behandlungsplatzes oder, sofern vorhanden, auf einem iPad in der Hand des Patienten, dokumentiert, wie engagiert und technisch up-to-date wir im Rahmen der Beratung unserer Patienten sind.

Sowohl der Zahnarzt selbst, als auch die Mitarbeiterinnen, werden auf der Grundlage ihrer geschulten, verbalen Kommunikation durch diese professionelle Bildpräsentation darin unterstützt, für Patienten die entsprechenden Therapieangebote darzustellen, sie damit zu motivieren und entsprechend zu überzeugen.

Mein Fazit: Alles in allem ein sehr interessantes Werkzeug, welches die aktuellen Möglichkeiten und die neuste Technik in der Zahnmedizin sehr gut vereint.

Quelle: Dr. med. dent. Guido Vorwerk, Hamm, <http://www.beratungspraxis-dental.de>

GuttaFlow® 2 – Expansion trifft Adhäsion. Die neue GuttaFlow® - Generation

GuttaFlow® 2 ist ein Kaltfüllsystem für Wurzelkanäle, das Guttapercha und Sealer in einem Produkt vereint. Es verfügt über hervorragende Materialeigenschaften wie exzellente Fließeigenschaften sowie leichte Expansion. GuttaFlow® 2 weist zusätzlich zur Expansion eine sehr gute Haftung sowohl zur Guttapercha-Spitze (Masterpoint) als auch zur Dentinwand auf. Dadurch ist keine zeitaufwendige Kondensation notwendig. Die Verwendung zusätzlicher Sealer ist nicht erforderlich. Bei Bedarf kann die Haftung durch den neuen GuttaFlow® 2 Primer adhäsiv verstärkt werden.

Neu ist auch die Darreichungsform: GuttaFlow® 2 ist als 5 ml-Automix-Spritze erhältlich. Die Spritze gewährleistet einfaches Handling, eine flexible Materialentnahme nach Bedarf und mischt das Material homogen und hygienisch blasenfrei an. Die Verarbeitungszeit beträgt 10 – 15 Minuten, die Aushärtungszeit 25 – 30 Minuten. GuttaFlow® 2 wird im nächsten Jahr auch in der bewährten Kapselform erhältlich sein.

Das GuttaFlow® 2 Standardset enthält eine 5 ml-Spritze GuttaFlow® 2, 12 Mischspitzen und einen Anmischblock. Zusätzlich sind die Spritze und die Mischspitzen als Nachfüllpackung erhältlich, sowie der GuttaFlow® 2 Primer im 10 ml-Pinselfläschchen.

Quelle: <http://www.coltenewhaledent.de>

Neuer Endodontie-Katalog von NORDENTA

Der Dental-Fachversender NORDENTA hat einen neuen Spezialkatalog entwickelt, der eigens auf die Bedürfnisse von endodontologisch tätigen Zahnärzten zugeschnittenen ist. Auf mehr als 80 Seiten präsentiert der Katalog übersichtlich dargestellt ein umfassendes Angebot namhafter Hersteller rund um die Zahnerhaltung - von der Wurzelkanalbehandlung bis hin zur Obturation und Nachbehandlung. Mit dem fachkundig zusammengestellten Katalog, der selbstverständlich auch die neuesten Innovationen des Marktes beinhaltet, positioniert sich NORDENTA weiter als zuverlässiger und kompetenter Partner seiner Kunden und bietet noch mehr Service und Information.

Mit dem Spezialkatalog möchte der Fachversender seinen Kunden die tägliche Arbeit in diesem Fachgebiet erleichtern. Denn zahnerhaltende Maßnahmen nehmen nicht nur in der Zahnmedizin sondern auch bei den Patienten einen immer größeren Stellenwert ein. Dazu Anne Christiansen, Geschäftsführerin von NORDENTA: „Unsere Idee war es, ein Produktsortiment zusammenzustellen, das unseren Kunden auf einen Blick alle erforderlichen Materialien und Instrumente bietet und damit die Grundlage für eine erfolgreiche endodontologische Behandlung schafft. Eben ein Katalog von Spezialisten für Spezialisten, der keine Wünsche offen lässt.“

Neben seinem bekannten Praxis Katalog bietet NORDENTA bereits einen jährlichen erscheinenden Prophylaxe-Spezialkatalog an.

Der neue Endodontie-Katalog kann gratis angefordert werden unter Free Call 0800/588 99 12 oder online unter <http://www.nordenta.de>

Schwarz auf weiß: „SonicFill für die Bulk-Fülltechnik geeignet!“

13 wissenschaftliche Studien für Praxen verfügbar

„SonicFill zeigte bei Applikation in einer einzigen, bis zu 5 mm dicken Schicht die gleiche Randdichtigkeit im Dentin und Schmelz wie andere derzeit erhältliche Bulk-Fill-Komposite oder konventionell geschichtete Komposite“, so Professor Roland Frankenberger zum Ergebnis seiner Komposit-Vergleichsstudie.

Aber es gilt, die verschiedenen Konzepte sauber zu trennen. Beim SonicFill-System wird ein hochgefülltes, kaustabiles Komposit mit 5 mm Aushärtungstiefe in einem Handstück kurzfristig durch Schallenergie verflüssigt. „Bei anderen Bulk-Kompositen, die im Markt vorhanden sind, muss zusätzlich und zeitraubend eine zweite Schicht mit einem kaustabilen Material appliziert werden. SonicFill ist hier klar schneller“, erläuterte Dr. Tilse, Zahnarzt und SonicFill-Erfinder aus Pforzheim.

SonicFill braucht dagegen keine Übersichtung, wie eine Untersuchung von Jeffrey et al zeigte. Laut den US-Wissenschaftlern ist „die Druckfestigkeit bei SonicFill höher als bei den meisten in dieser Studie getesteten Füllungskompositen. SonicFill ermöglicht somit dauerhafte, langlebige Füllungen, die der hohen Kaubelastung im Seitenzahnbereich standhalten“. Gegen welche Materialien sich SonicFill durchsetzte und zu welchen bemerkenswerten Ergebnissen andere wissenschaftliche Untersuchungen kommen, können Praxen einsehen. Die Studiensammlung steht ab sofort unter www.SonicFill.eu oder www.kavo.com/sonicfill-studien zum Download bereit.

Derzeit besteht für Interessenten die Möglichkeit, das System selbst zu testen. Weitere Informationen hierzu finden sich unter <http://www.kavo.com/sonicfill>

Vorteilhafter Präparieren mit Original COOL DIAMANT Schleifern

In der modernen ZA-Praxis werden Instrumente präferiert, mit denen man Patienten vorteilhaft behandeln kann.

Für die umfassende Präparation bietet BUSCH die COOL-DIAMANT Schleifer, die mit zahlreichen diagonal angeordneten rhombenförmigen Schleiffeldern ausgestattet sind, als Premium Produkt an. Diese besondere Konstruktion unterbricht den Schleifvorgang bis zu 7 mal pro Umdrehung. Dadurch wird die Zerspaltung zusätzlich unterstützt und die Spanabfuhr erleichtert. Zur leichten Identifikation sind die Original COOL-DIAMANT Schleifer goldfarben.

Die durchgängig übergangslose Diamantierung, also auch in den tiefer liegenden Kanälen, bewirkt das brillante, leichte und vibrationsarme Schleifverhalten und optimiert die Lebensdauer. Das COOL-DIAMANT Schleifer Programm umfasst 94 anwendungsorientierte Varianten in grober, mittlerer und feiner Diamantkörnung.

Weitere Informationen sowie die neueste wissenschaftliche Untersuchung zur Schleifleistung von Diamantschleifern können Sie beim Hersteller anfordern.

Quelle: <http://www.busch.eu>

Erstmals filigrane substanzschonende Restaurationen mit Zirkondioxid

Mit dem Tanaka Z-EP™ Konzept und dem neuen hochtransluzenten Tizian™-Zirkondioxid lassen sich bei fein auslaufenden Rändern und minimalen Materialstärken ab 0,2 Millimeter filigrane und hochästhetische Restaurationen herstellen. Oft kann die Präparation im Schmelz bleiben. Die monolithische Ausführung – auch im Frontzahnbereich – ist ebenso möglich wie die Gestaltung mit Gerüst und Verblendkeramik. Dies erlaubt das von Professor Dr. Asami Tanaka neu entwickelte „Z-EP™-Konzept“ im Zusammenspiel mit Fräsgeräten und Zirkondioxid-Rohlingen von Schütz Dental, Rosbach. Für Zahnarzt und Zahntechniker bedeutet die Arbeit nach diesem Konzept hohe Effizienz.

Ästhetik, Präzision und Effizienz durch Abstimmung der Komponenten

Das Produktsystem besteht derzeit aus zwei von Prof. Dr. Tanaka entwickelten Mal-Sets für das selektive Einfärben vor und nach dem Sintern sowie dem hochtransluzenten Tizian™-Zirkondioxid mit dem extrem hohen Transparenzwert von 53 Prozent. Hierauf abgestimmt sind die Fräsgeräte „Tizian™ Cut“, „Tizian™ Cut eco plus“ und „Tizian™ Cut 5“ von Schütz Dental, die das Material in den geforderten dünnen Materialstärken exakt fräsen können, sowie der Sinterofen „Tizian™ Furnace S“ und die Tizian™-Schmelzkeramiken für noch gesteigerte ästhetische Ansprüche. Durch dieses Zusammenspiel war es nahe liegend, die Kooperation von Schütz Dental, Rosbach, und Tanaka Dental, Friedrichsdorf zu intensivieren. Die langjährigen Geschäftspartner freuen sich sehr auf die zukünftig verstärkte Zusammenarbeit. Die Erweiterung des Systems ist vorgesehen, zum Beispiel durch Instrumente zum effizienten Ausarbeiten des Zirkondioxids, gerade bei graziler Gestaltung.

Die Arbeitsschritte im Labor

Vor dem Sintern bringt der Techniker mit den ZirColor™-Liquids Individualität in die Krone. Diese wird nach dem Tanaka-Konzept für das lebhaftes Farb- und Lichtspiel selektiv außen und zudem innen eingefärbt. Lange Vortrocknung entfällt.

Wer nach dem Sintern zusätzliche Effekte aufbringen oder das Farbergebnis korrigieren will, setzt die Malfarben Tanaka ZirChrome™ ein, in diesem Set ist auch Weiß zum Aufhellen bei zu dunklem oder grauem Gesamteindruck enthalten. Ein verstärkter Glanz mit Fluoreszenz-Effekt wird vor dem letzten Brand durch Aufsprühen von Tanaka ZLuster™-Glasurspray erzielt.

Die Vorteile im Ergebnis

Z-EP™ ist das einzige Vollsystem auf dem Markt, das einen durchgehenden digitalen Workflow bis hin zur elektronisch unterstützten Bissregistrierung, Funktionsdiagnostik und -analyse mit Zebri™ von Schütz Dental erlaubt. Alle Komponenten greifen ineinander, um die Dauerhaftigkeit der Restauration zu sichern. Durch umsichtiges Vorgehen wird Sekundärkaries ebenso vorgebeugt wie Abplatzungen und Frakturen, Einschleifen im Patientenmund muss nicht sein.

Quelle: <http://www.schuetz-dental.de>, <http://www.tanaka.de>

Präziser Abdruck mit Langzeiterfolg

Test bestätigt ORBAT sensitive Verträglichkeit mit herkömmlichen Abdruckmaterialien / schnelle Retraktion der Gingiva / keine Beeinträchtigungen auf das Abdruckmaterial

In der Zahnarztpraxis ist Präzision gefragt: Jede kleinste Abweichung kann gravierende Folgen haben – sowohl für den Arzt als auch für den Patienten. Festsitzende Restaurationen etwa erfordern eine Präzisionsabformung, um passgenau zu sein. Damit eine präzise Abformung erzielt werden kann, gilt es nicht nur, die geeignete Abformtechnik und ein entsprechendes Material zu wählen. Auch das Weichgewebsmanagement bildet eine grundlegende Voraussetzung für eine deutliche Präparationsgrenze. Je präziser diese Grenze in der Abformung dargestellt ist, desto besser ist die Qualität des Randschlusses. Ungenauigkeiten in der Darstellung des Präparationsrandes sind jedoch immer noch das Hauptproblem bei Abformungen. Um eine exakte Wiedergabe zu erreichen, ist häufig eine Retraktion der Gingiva erforderlich. Sie erfolgt mit Hilfe von Retraktionsfäden- oder -ringen, die vor der Abdrucknahme mit Flüssigkeiten getränkt werden können. Hierbei hat sich Aluminiumsulfat wie etwa in ORBAT sensitive enthalten, bewährt, da es adstringierend ist und damit eine lokale Blutstillung bewirkt. Zahnfleischblutungen und Exsudationen müssen jedoch auch gestoppt werden, um die Zahnoberfläche für den präzisen Abdruck durch die hydrophobe Abformmasse trocken zu halten.

Die Lösung für Präzision

Wenn also das Weichgewebsmanagement ausschlaggebend ist für die Präzisionsabformung und damit auch für den Langzeiterfolg einer festsitzenden Restauration, liegt die Frage nach der Verträglichkeit von Abformmaterial und Adstringens nahe. Ein aktueller Test hat ergeben, dass ORBAT sensitive keine Beeinträchtigungen auf herkömmliche Abformmaterialien hat. Dazu wurden je ein ungetränkter (Negativkontrolle) und ein mit ORBAT sensitive getränkter Retraktionsfaden in das additionsvernetzende Abformmaterial Panasil initial contact x-light gelegt. Nach drei Minuten hatte sich das Abdruckmaterial verfestigt und die Retraktionsfäden wurden mit leichtem Kraftaufwand entfernt. Das Ergebnis zeigte, dass sowohl mit der Negativkontrolle als auch mit den imprägnierten Retraktionsfäden exakte Abdrücke entstehen. Die Abformung war nicht beeinträchtigt und die Riffelungen des Fadens waren sehr gut zu erkennen. Der Test wurde mit dem Polyäther-Material Identium Light fast bei gleichem Versuchsaufbau wiederholt. Auch hier zeigten sich exakte Abdrücke bei der Negativkontrolle und dem mit ORBAT sensitive getränkten Retraktionsfaden. Die Aluminiumsulfat-Lösung von lege artis weist folglich eine sehr gute Verträglichkeit mit den am häufigsten verwendeten Abformmaterialien auf A-Silikon-Basis und Polyäther auf. Darüber hinaus enthält die Lösung keinerlei gefäßverengende Zusätze und kann somit auch bei Patienten mit kardiovaskulären Erkrankungen angewandt werden.

Zur Zahnfleischretraktion wird der Faden vor Abdrucknahme ein bis drei Minuten in ORBAT sensitive getränkt. Anschließend wird der Retraktionsfaden entfernt und bei Bedarf gespült. Bei Exsudation und Zahnfleischbluten kann die 25-prozentige Aluminiumsulfat-Lösung nach dem Abtupfen mit einem getränkten Wattepellet unter leichtem Druck direkt aufgetragen werden.

Quelle: <http://www.legeartis.de>

Moderne Parodontaltherapie mit BioGent Küretten von Hu-Friedy

Im Zentrum moderner Parodontaltherapie steht der möglichst schonende Umgang mit dem Zahnhalteapparat. Jede Verletzung des Gewebes kann zu bleibenden Schäden und ästhetischen Beeinträchtigungen führen. Die neuen BioGent Küretten von Hu-Friedy sind außergewöhnlich schmal und ermöglichen daher minimalinvasive Eingriffe. Die schlanken Instrumente erlauben einen besseren Zugang zu Parodontaltaschen und sorgen für optimale Hygiene-Ergebnisse bei maximalem Gewebeerhalt.

Die auf dem gingivalen Biotyp basierende Parodontaltherapie rückt zunehmend in das Bewusstsein von Ärzten. Insbesondere bei Patienten mit dünnerem Gewebe führt jede Behandlung zu Rezessionen oder Retraktionen. Patienten benötigen daher einen auf ihren Biotyp abgestimmten Einsatz von Instrumenten.

Diese neuen Erkenntnisse auf dem Gebiet der Parodontaltherapie hat Hu-Friedy bei der Entwicklung seiner Parodontalinstrumente berücksichtigt und das Design komplett überarbeitet: Die Arbeitsenden der BioGent Küretten wurden in der Breite reduziert und erlauben einen weniger traumatischen Zugang, auch bei schwierig behandelbaren, tiefen Parodontaltaschen. Modifizierte Biegungen und Winkel sorgen für besseren Kontakt zu den Wurzel- und Zahnoberflächen. Dank EverEdge® Technologie sind die Instrumente mit besonders scharfen Schneidekanten und langlebigen Arbeitsenden ausgestattet und eignen sich für hocheffizientes Scaling. Farbcodierungen erleichtern die Suche nach dem richtigen Instrument und reduzieren so den Zeitaufwand für Arzt und Assistenz.

Die Hu-Friedy BioGent Kürette SG1/29LC ist für alle Oberflächen der anterioren Zähne gedacht. Für die bukkalen und lingualen Oberflächen der posterioren Zähne vorgesehen ist das Modell SG7/89LC. Mesiale Oberflächen und posteriore Zähne werden optimal behandelt mit dem Produkt SG11/129LC. Für die distalen Oberflächen der posterioren Zähne eingesetzt wird der Typ SG13/149LC. Alle hochwertigen BioGent Küretten von Hu-Friedy haben eines gemeinsam: Sie verbessern das Behandlungsergebnis und sorgen für optimale Mundgesundheit.

Seit über 100 Jahren ist Hu-Friedy ein weltweit führender Hersteller von Instrumenten und Geräten für die Dentalbranche. Die hochwertigen Präzisionshandinstrumente, Scaling- und Hygiene-Produkte des Unternehmens werden global vertrieben.

Quelle: <http://www.hufriedy.eu>

Praxishygiene: Wirkstoffgetränkte Wischtücher im Vergleichstest

Desinfektionstücher von Dürr Dental erzielen nachweislich hohe Reichweiten

Durch ein wachsendes Spektrum von Infektionsrisiken und verstärkte infektionspräventive Empfehlungen stehen effiziente Hygieneprozesse heute ganz oben auf der Agenda des erfolgreichen Praxismanagements. Dazu gehört auch eine optimale Flächendesinfektion. In einem aktuellen Vergleichstest zur Reichweite von marktgängigen, wirkstoffgetränkten Desinfektionstüchern überzeugt Dürr Dental mit einem sehr hohen Leistungsniveau.

Als Wegbereiter der systematischen Praxishygiene in der Zahnmedizin bringt Dürr Dental Effizienz und Sicherheit auf einen Nenner. Mit einem umfassenden Programm von Präparaten, Geräten und Anwendertrainings ist das Unternehmen im Bereich Hygiene Marktführer und verfügt über mehr als 25 Jahre Erfahrung. Sowohl das abgestimmte Gesamtsortiment als auch die Einzelprodukte entsprechen höchsten Anforderungen.

Eine manuell durchgeführte Vergleichsstudie zu wirkstoffgetränkten Desinfektionstüchern belegt die hohe Reichweite der ready-to-use Wischtücher von Dürr Dental. Gemessen wurde die Oberfläche, die sich jeweils durch ein Tuch ununterbrochen mit Wirkstoff benetzen lässt. Insgesamt erzielten Desinfektionstücher mit quaternären Ammoniumverbindungen (QAV) deutlich höhere Reichweiten als alkoholgetränkte Wischtücher. Im Leistungsvergleich von sieben Desinfektions-Wischtüchern, die quaternäre Ammoniumverbindungen als Wirkstoff enthalten, erreichten FD 300 top wipes ein Ergebnis in der Topliga mit hohem bis sehr hohem Abstand zur Mehrzahl der getesteten Tücher.

Durch die besondere Tuchqualität verfügen FD 300 top wipes über sehr gute Reinigungseigenschaften und ein gutes Schmutzaufnahmevermögen. Ihre Wirkstoffe sind vollständig verfügbar und absorbieren nicht im Tuch. Die alkoholfreien, angenehm griffigen Tücher eignen sich besonders für empfindliche Oberflächen und bieten wirkungsvollen Schutz gegen das allgemeine Keimspektrum und im Besonderen gegen Viren wie Polio und den Noro-Virus. Bereits nach zwei Minuten Einwirkzeit sind die Erreger eliminiert. Durch die hohe Remanenzwirkung der quaternären Ammoniumverbindungen bleiben mit FD 300 top wipes desinfizierte Oberflächen lange vor einer erneuten Kontamination geschützt.

In einem weiteren Test derselben Studie wurden zehn alkoholgetränkte Desinfektionstücher einem Reichweitenvergleich unterzogen. Von den sieben Tüchern, die sich durch handliche Tuchstärke und -größe für kleinere Flächen eignen, erzielten FD 350 Desinfektionstücher von Dürr Dental mit ihrer Reichweite ein Leistungsniveau in der Spitzenklasse der vergleichbaren Produkte. In der Praxis überzeugen die FD 350 Desinfektionstücher aus der praktischen Spenderdose vor allem auch durch ihre extrem kurze Einwirkzeit von nur 15 Sekunden. Der Behandlungsplatz ist schnell und zuverlässig von Keimen befreit, bevor sich der nächste Patient auf den Behandlungsstuhl setzt.

Die drei dezent-frischen Duftnoten Classic, Flower und Lemon sorgen zusätzlich für eine angenehme Atmosphäre. Zudem zeichnen sich FD 350 Desinfektionstücher durch eine extrem gute Lagerstabilität aus, da die Aluminium-Verbundfolie das Verdunsten der Tränkflüssigkeit zuverlässig verhindert.

Weitere Informationen zur umfassenden System-Hygiene unter <http://www.duerr.de>

Liebe Leserin, lieber Leser!

Sie gehören zu den interessierten und innovativen Mitmenschen, die sich mit der digitalen Welt angefreundet haben. Genau wie wir vom „med.dent.magazin“.

Wir haben das Experiment gewagt, eine ausschließlich digitale Zahnmediziner-Zeitschrift zu etablieren.

Nach 15 Jahren erfolgreichen Erscheinens und erfreulicher Leserresonanz wechselten wir das Printmedium gegen das Internetmedium aus. Mit vielen Vorteilen für Sie:

Das med.dent.magazin erscheint monatlich.

Das med.dent.magazin ist aktuell.

Das med.dent.magazin ist mit den Autoren, Quellen und Partnern verlinkt.

Bitte geben Sie die <http://www.med-dent-magazin.de> Adresse weiter (dort können sich Interessierte für den ständigen und kostenlosen Bezug einschreiben).

Ich freue mich auf eine weite Verbreitung und ein produktives Networking.

Ihr

Hans-Peter Küchenmeister

I M P R E S S U M

Info

Sehr geehrte/r Leser/in!

Unser Angebot besteht aus der Zahnmediziner Zeitschrift med.dent.magazin in digitalisierter Form.

Das med.dent.magazin erscheint monatlich im PDF-Format und wird am Monatsanfang per E-Mail versandt.

Um das med.dent.magazin zu abonnieren oder das Abonnement zu kündigen besuchen Sie bitte unsere Web-Site und tragen Sie sich dort auf der Startseite mit ihrer E-Mail-Adresse ein oder aus.

Hinweis zum Thema Abmahnung:

Keine Abmahnung ohne sich vorher mit uns in Verbindung zu setzen.

Wenn der Inhalt oder die Aufmachung unserer Seiten gegen fremde Rechte dritter oder gesetzliche Bestimmungen verstößt, so wünschen wir eine entsprechende Nachricht ohne Kostennote. Wir werden die entsprechenden Passagen sofort löschen, falls zu Recht beanstandet.

Von Ihrer Seite ist die Einschaltung eines Rechtsbeistandes nicht erforderlich. Sollten dennoch Kosten dadurch entstehen, das Sie keine vorherige Kontaktaufnahme vornehmen, werden wir die Kosten vollständig zurückweisen und eventuell Gegenklage erheben, da Sie gegen diesen Artikel verstoßen haben.

Kontakt

Redaktion

Hannelore Küchenmeister

Anregungen und Fragen zu Artikeln und redaktionelle Beiträge bitte an:

mailto: postfach@med-dent-magazin.de

Herausgeber

Hans-Peter Küchenmeister
Daldorfer Straße 15
D 24635 Rickling

Tel. +49-(0)4328-722 477
Fax +49-(0)4328-722 478

mailto: postfach@med-dent-magazin.de
web: <http://www.med-dent-magazin.de>

Newsletter

Fragen zum Versand/Abo und Homepage an:

Phillip Kriett

mailto: postfach@med-dent-magazin.de

Archiv

Das Archiv befindet sich auf unserer Website. Dort sind die bisherigen Ausgaben zum Download verfügbar.

Den aktuellsten Adobe Acrobat Reader® erhalten Sie hier:



NEU: Sie Suchen zu einem bestimmten Stichwort Artikel in Ihrem med.dent.magazin-Jahrgang?

Die Lösung finden Sie auf unserer Homepage. Benötigt wird lediglich der Index zu Ihrem med.dent.magazin-Jahrgang und eine Acrobat-Reader-Version, die die „Volltextsuche“ unterstützt.

Genauereres auf unserer Homepage!